

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Preis pro Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erweitert wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postcoupons 2 Mk. Einzelanpreis: die kleinste Postkarte 15 Pfg., auswärts 20 Pfg. Ämtlicher Teil 40 Pfg. Neuanmeldung 40 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 112.

Sonntag, den 23. September 1917.

28. Jahrgang.

Kartoffelversorgung.

§ 1. Beschlagnahme.
Die im Bezirksverband Grimma erzeugten Kartoffeln sind beschlagnehmbar. Von der Beschlagnahme frei bleiben diejenigen Mengen, die Erzeuger mit einer Anbaufläche von insgesamt bis zu höchstens 200 qm erzeugt haben.
Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, an den beschlagnehmten Vorräten die zur Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 2. Selbstversorgung der Erzeuger.
Aus seinen selbsthergestellten beschlagnehmten Vorräten darf der Erzeuger:

1. bis auf weiteres bis zu 1^{1/2} Pfund Kartoffeln auf Tag und Kopf der Selbstversorger (vgl. Absatz 2) als Speisekartoffeln verwenden;
2. 40 Zentner Saatgut auf das Hektar der Kartoffelanbaufläche verwenden;
3. Kartoffeln in der von reichswegen jeweils zugelassenen Menge in der Brennerei verarbeiten;
4. die für landwirtschaftliche Trachereien oder Mälzereien (einschl. Stoffschäften und Gießereien) zur Verarbeitung in diesen Fabriken angekauften Kartoffeln dort verarbeiten lassen;
5. unter Einhaltung der einschlägigen Vorschriften Kartoffeln als Saatgut abgeben und
6. ungelunde Kartoffeln und solche unter einer Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 cm) verfüttern.

Selbstversorger im Sinne von Ziffer 1 sind die Angehörigen der Wirtschaft einschl. des Gefindes, sowie Naturalberechtigten, insbesondere Miteigentümer und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben.
Personen, die im Kleinanbau von einer Fläche in Größe bis zu 200 qm Kartoffeln gezogen haben, wird der Ertrag ohne Anrechnung auf ihr Bezugsrecht belassen; doch haben sie das Saatgut für die nächstjährige Bestellung aus der diesjährigen Ernte sicherzustellen oder im Einkauf damit zu beschaffen.
Kartoffelerzeugnisse aller Art dürfen überhaupt nicht, Kartoffeln nur in dem in Ziffer 6 genannten Maße verfüttert werden.
Es ist verboten, Kartoffeln einzulagern oder die an die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin abzuliefernden Mengen zu veräußern oder sonst mit anderen Stoffen zu vermengen.

§ 3. Klein zulässige Arten der Abgabe von Kartoffeln.

- Abgeben von dem Falle des § 2 Ziffer 5 dürfen vom Erzeuger Kartoffeln abgegeben werden ausschließlich entweder
1. an den zuständigen Kartoffelkommissionär des Bezirksverbandes Grimma (vgl. § 4) oder
 2. an die Gemeindebehörde des Erzeugungsortes zur Abgabe an Nichterzeuger desselben Ortes auf Bezirkskartoffelkarten (vgl. § 8) oder
 3. an den Inhaber von Landeskartoffelkarten unter Abnahme des entsprechenden Kartenabschnittes (vgl. § 6).
- Jede andere Art der Abgabe von Kartoffeln durch den Erzeuger, insbesondere jede Abgabe von Kartoffeln unmittelbar an Verbraucher, die nicht auf Landeskartoffelkarte oder über die hierauf zulässige Menge hinaus geschieht, wird mit Bestrafung geahndet.
Die unzulässigerweise abgegebenen Kartoffeln gelten als nicht geliefert. Ersatz für sie wird gegebenenfalls aus dem zum Selbstverbrauch belassenen Mengen (§ 1) entnommen.
Kartoffeln, die die Erzeugergemeinde oder der zuständige Kommissionär in Anspruch genommen haben, dürfen nicht mehr auf Landeskartoffelkarten abgegeben werden.
Von Nichterzeugern dürfen Kartoffeln ausschließlich gegen Kartoffelkarten abgegeben werden. Dies gilt auch für Massenlieferungen usw. Wegen der Massenlieferungen vgl. die Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 21. Oktober 1916—5781 C) sowie vom 21. Oktober 1917 ab auch für Gastwirtschaften usw.

§ 4. Ablieferung von Kartoffeln an den zuständigen Kommissionär.

Die Ablieferung der für den Bezirksverband in Anspruch genommenen Kartoffeln hat nach Ablauf des zuständigen Kommissionärs zu erfolgen. Die Gemeindebehörden sind zur Unterstützung des Kommissionärs verpflichtet.
Wer einen Vierteltermin nicht pünktlich einliefert, hat mit Bestrafung und Herabsetzung des Zentnerpreises um 1—3 Mk. zu rechnen.
Jeder liefernde Kartoffelerzeuger erhält vom Kommissionär eine Empfangsbekundigung nach vorgeschriebenem Muster. Diese Empfangsbekundigung ist sofort — spätestens bis zum 3. Tage — nach Ablieferung der Kartoffeln bei der Gemeindebehörde vorzulegen, die sie ihm nach Eintrag in die Erzeugerliste (vgl. § 7) und Ausbringung eines Sichtvermerkes zur eigenen Aufbewahrung zurückgibt.

Handelshöchstpreis für Speisekartoffeln.

- I. Für den Verkauf von Speisekartoffeln, soweit er nicht durch den Erzeuger erfolgt, gelten als Höchstpreise:
- a) für Mengen von über 1 Zentner 7,50 Mk. für den Zentner,
 - b) bis zu 1 „ 8^{1/2} Pfg. für das Pfund.
- Pfennigbruchteile dürfen nach oben abgerundet werden.
Die Preise gelten für gute, gesunde Kartoffeln bis zu 1 Zoll = 2,72 cm Minderdurchmesser ab Verkaufshöhe ohne Sach gegen Verzählung bei Empfang. Erfolgt die Lieferung in Verbänden, so dürfen als Sachteile bis zu 30 Pfg. für den Sach berechnet werden.

Die Kommissionäre können die Ausstellung der Empfangsbekundigungen zuverlässigen Beauftragten der Gemeinden gegen angemessenes Entgelt übertragen; doch müssen sie dann ihrerseits dem Beauftragten die Sammlung der Befugnisse erteilen. Ist der Beauftragte ein anderer als der Gemeindevorstand, so muß sein Name vor der Beauftragung dem Bezirksverband angezeigt werden. Der Bezirksverband kann die Beauftragung widerrufen. Der Kommissionär bleibt für die ordnungsmäßige Durchführung verantwortlich.

§ 5. Landeskartoffelkarte.

Jeder Verbraucher erhält demnach eine Landeskartoffelkarte durch die Gemeindebehörde ausgehändigt. Wenn die Selbstversorger (§ 2 Absatz 2) mit einer Anbaufläche von über 200 qm erhalten solche Karten nicht.
Kinder, die bis zum 15. September das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten Landeskartoffelkarten, von denen die Marken A A* abgetrennt worden sind.
Die Landeskartoffelkarte dient der Verfolgung vom 21. Oktober ab (vgl. § 8 letzter Absatz) und berechtigt mit den beiden Marken A A* und B B* vom 20. September 1917 ab zum Bezuge von vorläufig insgesamt 2 Zentnern Speisekartoffeln im ganzen Abgabebereich. Für die dritte Marke C C* wird die Bezugsmenge von der Landeskartoffelkarte später festgelegt werden; sie darf vorläufig nicht geliefert werden.
Die Gemeinden haben jede einzelne Abschnittshälfte der Landeskartoffelkarte, d. h. also sowohl den Abschnitt A wie A* usw. (im Ganzen demnach 6 mal) zur Ausgabe abzuliefern.

§ 6. Abgabe von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarte.

Jeder Kartoffelerzeuger, der gegen Landeskartoffelkarte Kartoffeln abgibt, hat die Abschnittshälfte jeder Zentnermarke, die keinen * trägt, als Beleg sorgfältig aufzubewahren, die Abschnittshälfte mit * aber jedes Mal sofort — spätestens bis zum 3. Tage — nach Lieferung bei der Gemeindebehörde — aus selbständigen Gütsbezirken beim Bezirksverband — einzuliefern.
Ist auf der einen Abschnittshälfte der Name der Gemeinde, die die Karte ausgegeben hat, (also der Wohnort der Karteempfänger) nicht deutlich erkennbar, so ist der Name dieses Ortes vom verkauften Erzeuger auf die Vorderseite der Abschnittshälfte zu schreiben. Andernfalls darf die Gemeindebehörde die Abschnittshälfte nicht annehmen. Die Einhaltung dieser Bestimmungen ist zur Ermöglichung späterer Verrechnung unbedingt erforderlich und wird, um Zweckmäßigkeit der Bezirksüberprüfung zu verhüten, vom Bezirksverband streng verlangt werden.

§ 7. Verpflichtungen der Gemeinde nach Abgabe der Kartoffeln durch Erzeuger.

Nimmt die Gemeindebehörde des Erzeugungsortes Kartoffeln zur Verfolgung ihrer Nichterzeuger in Anspruch, so hat sie dem Erzeuger nach jeder Lieferung auf besonderem Vordruck Quittung zu erteilen. Die durch rechtzeitige und ordnungsgemäß eingereichte Empfangsbekundigungen (§ 4 Absatz 3) und Landeskartoffelkartenabschnitte (§ 6) nachgewiesenen Lieferungen sowie die für die Verfolgung ihrer Nichterzeuger in Anspruch genommenen Mengen schreibt die Gemeindebehörde in ihrer Kartoffel-Erzeugerliste ab, wobei die Landeskartoffelkartenabschnitte auf dem Bezirksverband gelieferte Summibogen und reicht allwöchentlich, so daß sie Dienstags früh mit der ersten Post eingehen, einen Wochenauszug der Erzeugerliste zusammen mit den Summibogen beim Bezirksverband ein, damit die Lieferungen den einzelnen Erzeugern in den beim Bezirksverband geführten Wirtschaftskarten abgeschrieben werden können. Gütsbezirke reichen Wochenauszug und Summibogen unmittelbar beim Bezirksverband ein.
Es bleibt vorbehalten, die Einreichung der Summibogen in größeren Fällen nachzulassen.
Nur bei frühem und ordnungsmäßiger Erledigung der Verpflichtung aus den vorhergehenden Absätzen können die Lieferungen den Gemeinden und Gütsbezirken auf ihr Lieferungslohn angerechnet werden.

§ 8. Bezirkskartoffelkarte.

Jeder Inhaber einer Landeskartoffelkarte kann die Karte gegen Bezirkskartoffelkarten eintauschen. Der Einkauf der Abschnittshälfte A A* soll bis spätestens zum 7. Okt. 1917 geschehen, damit die Gemeinden einen gewissen Überblick darüber gewinnen können, wieviel Vorräte sie selbst zur wöchentlichen Abgabe sich sichern müssen. Wer bis zum 7. Oktober den Abschnitt A A* seiner Landeskartoffelkarte nicht eingetauscht hat, trägt selbst die Verantwortung dafür, daß er für den entsprechenden Zeitraum mit Kartoffeln versorgt ist.
Für die Befreiung der rechtzeitig eingetauschten Bezirkskartoffelkarten sind die Gemeindebehörden verantwortlich. Sie haben

- I. Vergehen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Die Strafe trifft Käufer und Verkäufer. Es kann öffentliche Bekundigung der Verurteilung angeordnet, auch neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.
- II. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Frühere entgegenstehende Bestimmungen verlieren ihre Gültigkeit.

Grimma, 20. September 1917. K 1389.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
In Vertretung: Schmidt.

sofort Maßnahmen zu treffen, daß diese Befreiung für das ganze Jahr (bis zum 3. August 1918) sichergestellt ist. Sie haben, wo notwendig, Bestimmungen über die Abgabe an die Verbraucher zu treffen und sollen dabei zunächst den eingetauschten Handel heranziehen.
Die Bezirkskartoffelkarten werden für jeden Zentnerabschnitt der Landeskartoffelkarte besonders und zwar auf je 14 Wochen ausgegeben, die Wochenmarke gilt bis auf weiteres auf 7 Pfund, bei Kindern (§ 5 Absatz 2) auf 5 Pfund.

Bis zum 20. Oktober 1917 erfolgt die Kartoffelversorgung in den Gemeinden in der bisherigen Weise und nach den jeweils bekannt zu gebenden Verbrauchssätzen.

§ 9. Einhaltung der Verbrauchssätze. Verhütung des Verderbs.

Alle Verbraucher haben die vorgeschriebenen Verbrauchssätze strengstens einzuhalten, die Kartoffeln sorgfältig vor Verderb zu bewahren. Bei Verderb oder vorzeitigem Verbrauch findet nachmalige Lieferung nicht statt. Sollte bei Einzelein Liebhaberbrauch festgelegt werden, so kann die Gemeindebehörde die Lieferung auf Landeskartoffelkarte entziehen und wochenweise Lieferung anordnen, sowie alle sonst notwendigen Maßnahmen innerhalb der gesetzlichen Grenzen treffen.

§ 10. Massenlieferungen, Gastwirtschaften usw.

Die Lieferung von Massenlieferungen aller Art einschließlich Krankenhäuser, Gefangenensoldaten usw., sowie Gastwirtschaften, Speiseanstalten, Fremdenbetriebe usw. in Sache der Gemeinde, in der des Unternehmens keinen Sach hat. Besondere Zuweisungen an die Gemeinden für diese Zwecke erfolgen nur auf Antrag und in besonderen Fällen.

Die Gemeinden haben den Kartoffelbezug dieser Betriebe usw. zu regeln.
Über die Abgabe von Kartoffeln in den Gastwirtschaften usw. an die Gäste erfolgt weitere Regelung.

§ 11. Bahnverband.

Der Bahnverband der auf Landeskartoffelkarten erworbenen Kartoffeln ist nur zulässig, wenn der Frachtbrief nach Eintragung des Gewichts von der Gemeindebehörde des Ortes oder dem Vorleser des Gütsbezirks, aus dem die Kartoffeln kommen, abgestempelt worden ist. Die Gemeindebehörde soll vor der Abstempelung die Vorlegung der eingetragenen Landeskartoffelkarte von dem Kartoffelerzeuger verlangen.
Kartoffelerzeuger, die ihren Wohnort nicht am Orte ihres landwirtschaftlichen Betriebs haben, dürfen ihren zulässigen Kartoffelbedarf nach ihrem Wohnort verlangen. Versand mit der Bahn ist jedoch nur auf einen vom Gemeindevorstande oder Gütsvorleser nach Eintragung des Gewichts abgestempelten Frachtbrief gestattet.

§ 12. Preise.

Für den Einkauf unmittelbar beim Erzeuger beträgt der Großhandelspreis vom 15. September 1917 ab 6 Mk., der Kleinhandelspreis (1—10 Ztr.) für 1 Zentner 6,50 Mk.
Hierzu darf bis zum 15. Dezember 1917 die reichsrechtliche Schenkungsprämie von 50 Pfg. und die reichsrechtliche Anfahrprämie von 5 Pfg. für jeden angefahrenen Kilometer, jedoch unter Abrechnung des ersten Kilometers gezahlt werden. Uebernimmt der Käufer den Transport der Kartoffeln vom Gehöft des Erzeugers ab, so fällt der Kilometerzuschlag weg.
Erfolgt die Lieferung in Verbänden, so darf der Kartoffelerzeuger 30 Pfg. Ausschlag fordern.
Wird zwischen dem Kartoffelerzeuger und dem Käufer vereinbart, daß letzterer die Kartoffeln selbst aus dem Acker herausnimmt, so mindert sich der Kaufpreis, der gefordert werden darf, um 50 Pfg. für den Zentner.
Die Festlegung von Preisen für den pfundweisen Kleinderkauf und für den zentnerweisen Verkauf beim Händler bleibt vorbehalten.

§ 13.

Verhöre gegen die Bestimmungen werden nach § 6 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 16. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 713) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezog, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Grimma, 18. September 1917. K 1412.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
In Vertretung: Schmidt.

Gicheln und Kaffanien

sind für die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte beschlagnehmbar. Gicheln dienen zur Herstellung von Kaffee-Ertrag und werden auch zu wertvollen Futtermitteln verarbeitet. Aus Kaffanien wird u. a. Speiseöl und ein für die Seifenfabrikation geeignetes Material gewonnen. Um eine reichliche Ernte der genannten Früchte zu erzielen, bedarf es der Mitwirkung der Allgemeinheit. Es wird deswegen hierdurch aufgefordert, im vaterländischen Interesse mitzuhelfen. Besonders für die Schwäbinger bietet sich auch bei dieser Sammlung ein reiches Feld gemeinnütziger Betätigung. Die Früchte können an folgende Sammelstellen abgeliefert werden:
Crall Verlag, Grimma, Langestr. 34.

Wagner & Co. Bankgeschäft Leipzig: Grimmische Strasse 19, 1. (Eingang: Nikolaistrasse 2.)
Telegraph-Adressen: Bismarckstr. 19154. Postcheck-Konto 50 365.
Wir nehmen Zeichnungen auf die neue VII. Deutsche Kriegsanleihe (4 1/2 % Schatzanweisungen u. 5 % Anleihe) zu den Originalbedingungen. spesenfrei entgegen.

Carl Braun, Goldh.,
Georg Vogel, Wurz, Dresdnerstr.,
Alfred Wundel, Mühlchen.
Die Sammelblätter geben bei mittlerer Art und Güte folgende Preise:
wöchentliche, halbenrunden Cigaretten: 6 1/2 Pfg. für das Hund,
Kassetten: 5 Pfg. für das Hund.
Grimma, 21. September 1917. 485 L.
**Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft.**
Zu Vertretung: Schmidt

Butterverkauf.

Der Verkauf für die Zeit vom 24. bis 30. September 1917 findet
Montag, den 24. September d. J.
nach den auf den Speisekarten gedruckten Nummern statt bei
Anna Saase, Langestraße 9
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1 bis 600
" 11 " " " " " " " " " 601 " 1100
Minna Schirach, Bahnhofstraße 16
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1101 bis 1700
" 11 " " " " " " " " " 1701 " 2200
Bertha Wiegner, Langestraße 54
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 2201 bis 2800
" 11 " " " " " " " " " 2801 u. darüber.
Abgegeben werden auf jede Karte 40 Gramm Butter zum Preise von 21 Pfg.
Naunhof, am 22. September 1917.
Der Bürgermeister.

Kartoffeln.

Von Montag, den 24. September d. J. ab werden bis auf weiteres auf eine Karte 7 Pfund, bei Schwerarbeitern 10 Pfund Kartoffeln geliefert.
Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt jezt 8 1/2 Pfg.
Naunhof, am 22. September 1917.
Der Bürgermeister.

Käseverkauf.

Bei
Otto Glabig, Grimmaer Straße 9.
Richard Kühne, Kaiser-Wilhelm-Straße 24.
Otto Tag, Leipziger Straße 11
wird **Währin** (Erbsen für Käse, vorzüglich geeignet als Brotzusatz) zum Preise von 1 M. 75 Pfg. je Pfund markenfremd verkauft.
Naunhof, am 22. September 1917.
Der Bürgermeister.

Räumung der Düngergruben.

Nach § 1 des Regulativs über die Räumung der Düngergruben ist die Räumung jeder Dünger- und Jauchengrube möglichst jährlich zweimal vorzunehmen, sie muß aber mindestens einmal im Jahre erfolgen.
Vor oder längstens bei der Räumung der Gruben ist davon, daß dies geschehen soll oder geschieht, im Jahre mindestens einmal an Polizeistelle Anzeige zu erstatten, damit die gedumpte Düngergrube in Bezug auf ihre Durchlässigkeit untersucht werden kann.
Die hiesigen Grundstücksbesitzer werden aufgefordert, ihre Dünger- oder Jauchengruben — soweit dies noch nicht geschehen — bis längstens Ende d. J. zu räumen und die erforderliche Anzeige hier zu erstatten.
Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung wird nunmehr mit Strafen vorgegangen werden.
Naunhof, am 22. September 1917.
Der Bürgermeister.

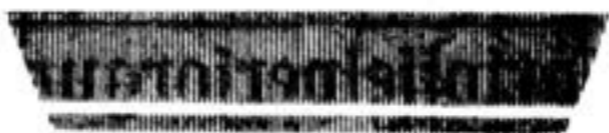
Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Einlagen auf Sparbücher: Zzgl. Verzinsung 4 %
1/2, jähr. Kündigung 4 1/2 %
Größere Einlagen nach Vereinbarung.
Bismarckstr. 44, Geschäftszeit: 9-11 Uhr, Postfachkonto: Leipzig Str. 10 783.

Nationale Stoßkraft.

(Am Wochenabschluss)
An den entscheidenden Punkten unserer Schlachtfrenten stehen wir fortdauernd im Zeichen der Laten. In blutiger Abwehr des Massenandrangs der Feinde gegen die ersten Bollwerke der vaterländischen Verteidigung leistet die Mannhaftigkeit unserer Heerscharen ebenso Grobartiges und fast über menschliche Kraft hinausgehendes, wie im Vorstoß des wuchtig und mit unüberstehlichem Siegesritte durchbrechenden Angriffs. Kein Tag, der nicht von neuem den Dank des Volkes befeht, für unsere Helden, die mit ihrem Herzblute für die Erhaltung der Heimat eintreten, die ihr Leben stündlich in die Schanze schlagen, um die Unterlagen immer fester zu verankern, auf denen wir den nationalen Bau eines freieständigen und blühenden Reiches herrlicher aufrichten wollen als zuvor, eines Landes der Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.
Zug um Zug erregt sich das Ungeheuer der deutschen Volkskraft den Boden, von dem aus die zusammenstrebende Arbeit von Schwert und Feder die Zukunft sichern soll. Noch ist die Entwicklung nicht ganz so weit, daß unsere Diplomatie in gleichem Maße mit weissen Handschuhen und in ihren Zielen offengelegten Laten der Schwertarbeit an die Seite treten kann, aber seit Tagen geht doch mit wachsender Vertiefung ein Fühlen und Aufhorchen durch die Öffentlichkeit, als werde langsam und tastend dem Anfange des Meinungskaustausches über die Formen des Völkervertriedens der Weg bereitet.
Ruh! und ruhig und nach wie vor das gute Schwert fest in der Faust kann man die Handlungen und Kundgebungen, die die abgelaufene Woche an die Oberfläche gebracht hat, bewerten und in ihrer Bedeutung würdigen abschätzen, aber soviel mag demjenigen, die das Lor des Friedens schon offen leben sehen, zugegeben werden, daß in dem Lautgewirr und Wortgetöse des politischen Schlachtfeldes neuerdings Umwälzungen mit schweben, die für die Auffassung in Anspruch

genommen werden können, es habe das Vorpiel des diplomatischen Erdstapses zunächst in den Organen der öffentlichen Meinung haben und drängen eingesetzt. Nach gleichzeitiger Botschaft ganz entgegengelegter Richtung, der eitel und geschwollene Bombast, in dem das neue formale Ministerium die Schwächen und Blüten seiner Zusammenfassung einläßt und mit dem es die febrile Großmannstucht aufweist, brauchen solchen Einwand nicht auszuweichen. Wie dem aber auch sei, wir können die Dinge im Bewußtsein unserer Stärke an uns heran kommen lassen.
Unserer Stärke! Wer wollte daran zweifeln? Selbst der Feind gibt zu, daß unsere Eisenfaust ihm schwer auf dem Rücken liegt.
Nach unserer Einigkeit und Geschlossenheit? Die Frage stützt durch die Brust jedes Vaterlandsfreunde. Rechnen wir es gleich darweg: wir haben das feste Vertrauen zum Geiste und Willen des deutschen Volkes, zu der Umsicht, Besonnenheit und Entschlossenheit seiner führenden Männer, zu dem Verantwortlichkeitsgefühl der Sprecher seiner Parteien und Vertreter der ausdauernden Lehmeinungen, daß sie in der Stunde der Entscheidung das Bild der Geschlossenheit und Einmütigkeit bieten werden. Wie sollte es anders kommen können und dürfen, als daß nach solchen Opfern und Erfolgen die gesamte Intelligenz und staatsgetreue Geminnung des Volkes sich reiflos in den Dienst stellt, wenn die historische Stunde eingeläutet wird?



Die neue Kriegsleihe

MILCH

ein großer Erfolg werden.
Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unfren Segnern nur noch ein Hoffnungsstimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unfren Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zerstörungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Die Auffassungen stehen sich bisher hauptsächlich entgegen in den Forderungen unfren Kriegsgleichen hinsichtlich Belgien. Sie scheinen unvereinbar miteinander, die bekannnten Kundgebungen, die auch diese Woche aus beiden Lagern gebracht hat, haben dies von neuem ausgesagt und die Bewegung wird sich verstärken angesichts der jetzt in ihren Umrisen verkündeten Stellungnahme der Reichsregierung. Gleichwohl erscheint das oben ausgesprochene Vertrauen nicht unbegründet. Es stützt sich auf die Erkenntnis, daß kein Grund besteht, den führenden Männern zur Rechten wie zur Linken die Lauterkeit und vaterländische Überzeugungstreue ihrer Ansichten zu verlangen. Aus dem Ringen um das Beste für Reich und Volk muß sich auch schließlich die Gleichrichtung des Weges ergeben, zu der Laifkraft sich die Einsicht gesellen, die die Kunst des Erreichbaren übt, ohne unfren unergieblichen militärischen Erfolgen und den Erfordernissen der Sicherheit und Mitte des Reiches für die kommende Friedensarbeit etwas zu vergeben.
Von wertvollster Bedeutung für ein solches Einverständnis in die geschlossene Front ist die erbebende und herzerstrebende Geminnung, mit der gerade jetzt wieder welche Verschlossenheit und Dreistigkeit ihre Zurückweisung gefunden haben. Herr Rainolds, der neue Herr, täte gut, den alten Mann die neue Formel von der „Desannexion“ Elb-Lothringens heraus. Als ob diese „Desannexion“ nicht schon zeitlich und sonder im

Jahre 1871 stattgefunden und die in vergifteten Blättern verzeichnete Schande des gallischen Länderverlustes endlich vergolten hätte! Aber im erfreulicher Einigkeit klingen alle Stimmen der Abwehr im Reiche zusammen.
Und schließlich noch ein anderes: Ein einziges machtvolleres Weidwird der Treue zu Kaiser und Reich geht durch die tausende von Kundgebungen, die die hinterlistige und dummsüchtige Heuschrecke des Präsidenten Wilson ausgeht haben. Alle Schichten des deutschen Volkes, alle politischen Parteien, alle Berufsstände brandmarken gebührend eine politische Giftmischerlei, die das Amt ihres Urhebers schändet und das von ihm vertretene Volk der Vereinigten Staaten von Amerika bloßstellt. Die Treue zum Kaiserreich und zum Hohenzollernhause, die Liebe zum Vaterlande, die wohlüberlegten Interessen deutschen Volkstums werden — das Kind wir genies — sich wie hier, so an der Schwelle der Friedensverhandlungen voll auswirken. Jede Spekulation der feindlichen Regierungen auf einen Zwiespalt in unfren Reihen, der die Rechthaberei über die nationale Pflichterfüllung setzt, muß zu Schaden werden. Unfere nationale Stoßkraft muß und wird die gleiche sein, ob sie mit dem Herzblut unfrer Söhne perfiziert auf dem Blausche Geschichte macht oder ob sie in Wort und Schrift den Ruhm befräftigt, der an den schwarzweißen Bandern haftet. Auch hier soll es heißen: keine Vergewaltigung, kein Vergicht, sondern Verständigung!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelang es zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1917; der Entwurf einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Pensionen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben; der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Festsetzung des Wechsel- und Scheckrechts für Elb-Lothringen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinoalidenfürsorge.
+ Zu einer eindrucksvollen Kundgebung Deutscher Landwirte gestaltete sich die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die in Berlin stattfand. Der neue preussische Landwirtschaftsminister Dr. v. Eilenhart-Rothe hielt eine kurze markige Ansprache, in der er der Übergangung Ausdruck gab, daß die deutsche Landwirtschaft unverzagt und hoffnungsvoll ihren Weg weitergehen werde. Prof. Dr. Kerebow (Breslau) hielt einen Vortrag über die Landwirtschaft nach dem Krieg und führte aus, daß Milch, Butter, Eier, Kartoffeln und Gemüse auch nach dem Kriege teurer sein werden, als zu Friedenszeiten. Vor allem werde der Mangel an Kraftfuttermitteln auch nach dem Kriege noch lange anhalten und die deutsche Landwirtschaft beeinflussen.
+ In einem Vortrag in Frankfurt a. M., den Reichsbankpräsident Havenstein über die 7. Kriegsleihe hielt, führte er u. a. aus, daß Deutschlands Wirtschaft ungebrochen dahinde. Interessant waren besonders die Ausführungen über die Kriegskosten, die sich insgesamt auf 460 Milliarden belaufen. Davon trage Deutschland und seine Verbündeten ein Drittel. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in England 2500 Mark, bei uns nur 1400 Mark. Zum Schluß weist der Reichsbankpräsident die Befürchtung zurück, daß es schwierig sein werde, nach dem Kriege die in Kriegsleihe angelegten Betriebskapitalien flüssig zu machen.
Österreich-Ungarn.
+ Eine Erhöhung des Personen- und Frachtentaris wird in Ungarn am 1. November ab in Kraft treten. Die Erhöhung der Personentaris wird auf Grundlage der Steigerung erfolgen. Die Preise der 1. Klasse werden nahezu auf das Doppelte erhöht, die 2. Klasse um 30 bis 40 %, die 3. Klasse dagegen nur um höchstens 20 bis 25 %. Auch die Transportgebühren für Passagiergepäck wird eine Erhöhung erfahren.
Italien.
+ Um der zunehmenden Anarchie ein Ende zu machen, hat die Regierung beschlossen, über eine Anzahl oberitalienischer Städte den Belagerungszustand zu verhängen. In der entsprechenden Bekanntmachung heißt es, die Maßnahmen werde getroffen, um kurzen Prozeß mit der verwilderten sozialistischen Agitation zu machen, die die Arbeiter zum Streik verleitet, die allgemeine Stimmung herunterdrückt und durch die sozialistischen Bürgermeister und Gemeinderäte Unordnung, Fahrlässigkeit und Sabotage in die Gemeindeverwaltungen trägt.
Rußland.
+ Der Streit Kerenski mit den Donkosaken scheint nunmehr beigelegt zu sein. Die Kosaken erklären, daß sie der provokatorischen Regierung treu bleiben. Die Untersuchung gegen den Hetman Kalesin, den die Regierung des Einvernehmens mit Kornilow beschuldigt, soll unverzüglich eingeleitet und unter Teilnahme von Kosakenvertretern durchgeführt werden. Kommt zwischen Kerenski und den Donkosaken eine endgültige Verständigung zustande, so hätte Kerenski eine gewaltige Macht, auf die er sich stützen könne.
Russ Ja- und Ausland.
Berlin, 21. Sept. Am 28. d. Mts. werden die großen wirtschaftlichen Verbände im Reichs Rat eine Kundgebung für die 7. Kriegsleihe veranstalten. U. a. werden Vertreter der Reichsregierung sprechen.
Amsterdam, 21. Sept. Nach einer Reutermeldung hat der argentinische Senat mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, die Beziehungen zu Deutschland abzurechnen.
Kopenhagen, 21. Sept. Die französische Kammerkommission beschloß gegen Turmel die Anklage erheben zu lassen.
Kopenhagen, 21. Sept. Wie „Aktionsbladet“ erzählt, liegen Kornilows Truppen noch immer in Stellung vor Petersburg. Auch die aus Petersburg ausgehenden Truppen haben Stellungen bezogen. Auf beiden Seiten werden Schützengruben ausgehoben und Drahtverbaue angelegt.
Stockholm, 21. Sept. Der „Ruff-Bolla“ zufolge wird bis zum Jahresantritt der Konstituante die republikanische Staatsform in Rußland etwa den Charakter der Schweizer Republik tragen. Oberhaupt der Republik ist der Ministerpräsident Kerenski.

Man zeichnet Kriegsleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Fin

In den Muse danken wohl oft in Herr Gärtnereibes, Rumänien befindlich unsern Gärtenbesitz Tamarix g Sträußern, denen die Fernnamen so reizigen Blüten schmuck von Tamariske. Tamba, einem Pflanz als zur Flora der Europa ist der jenseit findet sich auch in Rumänien. Die Tamarix jertlich vorstellend, doch so krautes, daß es in die Sommermonate sich durch ihren Duft in Rumänien jandigen oder hiesige und Hausgärten gehe sie sich ganz vorzüglich verwandt.

Schlid

Sonnenaufgang
Sonnenuntergang
23. Septemb
— 1885
Deerführer Bogalme
24. Septemb
Oper „Norma“, ge
minister. — 1904
Nichtstrebendbeilund
Frz. Marschall v.
machung in Orie
schlichen Offenhe
der Siroa.

Sparkasse

En der Beweg lassen spiegel sich Schichten der Bew ruben im wiesentlich anzureichendes Materie Sparkassen allmon In diesen W mwilligen Beträge Monat für Mon man wohl veruch glauben. Allmähi nur eine beschränkt zu den Sparkassen sich in aufsteigen stoffen und Waren hat auch festgestell seinen Ursprung in legen, sondern in kommt, daß die Krises eine a hat. Wenn man die gewaltigen ein besonders Es mögen hier Sparkassenverband Monate dieses Ja den entsprechenden jahres. Es sei das der zur Bekimung einlagen natürlich Hielesbeträge der geschriebenen Zinsle ausmachen, nicht deutlichen Sparkasse

Januar
Februar
März
April
Mai
Juni
Juli

In diesem Jahre Sparkassen die gwe und die entpred überholt. Es eröffnet d besten Ausichten. einer Kriegsleihe waren vor einer Schichten der Bew rechtigt zu der Ern noch härterem Re anleihe“ werden w + Die Blä Herbst keine Herrsch Rot aus dem fahb laubes hervor, wen und dort sinkt scho Erde. Bald wird d laube mehr, dann h herab. Dieses Jah und manche „hoffig wenn es an die h Weiben durchhätten — Für Land ler Zeit das Gerid zentrifugos und B nahmt würden. W Gerächt jeder Begr Gerächt wird zur Gerächt berahlt offen rung aus einer Ve dieses Jahres zu g + Während B Privatpersonen oer die Einfuhr der S „Neilschmarkefnei“ — Die Berliner ert + Anzeigep lerie) und rubroerd verhängt worden. + Gütersperr von Wagen für den September an bis au

Ein Raunhofer Feldgrauer.

In den Museen unserer Feldgrauen mögen ihre Gedanken wohl oft in der Heimat weilen. So schreibt uns dieser Tage Herr Gärtnermeister, Wilhelm Heinrich, welcher sich z. Z. in Rumänien befindet, folgenden beachtenswerten Artikel, den wir unsern Gartenbesitzern zum Lesen besonders empfehlen:

Tamarix gallica. Zu den subtropischen Blumen und Sträuchern, denen die heiße Sommermonate der Wälder und der an Fernanthen so reiche Schwemmdoben üppiges Wachstum und prächtigen Blütenreichtum verleiht, gehört auch und unbekannt die Tamarix oder Tamariske. Sie entlehnt ihren Namen dem Tamaris oder Tambrä, einem Persenstamm und kennzeichnet sich so von vornherein als zur Flora der Mittelmeerländer gehörig. Aber nicht nur in Süd-europa ist der jertliche Strauch allgemein verbreitet, die Gattung findet sich auch in Nordafrika, im nahen und fernem Orient.

Die Tamarix gallica ist ein Strauch von 3-4 Meter Höhe, jertlich verästelt mit seinen blaugrünen Ästchen, langschlänglichen Rippen, reizender rosa Blüten. Diese sind in Form und Farbe des Heidekrautes, doch ist ihre Duft stark und lieblich. Die Blütezeit fällt in die Sommermonate und wo immer eine Tamarix steht, verstrahlt sie durch ihren Duft.

In Rumänien wächst die Tamarix allenthalben wild an sandigen oder feuchten Flußufern. Als Zierpflanze wird sie in Parks und Hausgärten geübt. Auch zu lebenden Hecken und Zäunen eignet sie sich ganz vorzüglich. In der Heilkunde wird ihre Rinde gelegentlich verwendet.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 22. September 1917.

Werkblatt für den 23. und 24. September.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Ronbauaufgang 1^h 1^m (2^h 2^m)
 Sonnenuntergang 5^h 5^m | Ronbauuntergang 9^h 10^m
 23. September. 1861 Reichsdeputationshauptschluss
 1865 Kaiser Karl Eduard gest. — 1888 Französischer
 Deereführer Bogaine gest.
 24. September. 1835 Vincenzo Bellini, Komponist der
 Oper „Norma“, gest. — 1862 Edmund Reich, preussischer Staats-
 minister. — 1904 Robert Kriehagen, Reichsminister der
 Reichsrentenverwaltung, gest. — 1912 Deutscher Diplomat Adolf
 Frhr. Marschall v. Eberstein gest. — 1915 Allgemeine Wahl-
 machtigung in Griechenland. — Beginn der großen englisch-französischen
 Offensivoffensive an der Westfront. — Russische Niederlage an
 der Isona.

Sparkassen und siebente Kriegsanleihe.

En der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. Die Monatsstatistiken darüber beruhen im wesentlichen auf Schätzungen, denen aber ein umfangreiches Material zugrunde liegt, das die größeren deutschen Sparkassen allmonatlich zur Verfügung stellen.

In diesen Monatsstatistiken zeigt sich nun, welche gewaltigen Beträge den Sparkassen, besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Im Anfang des Krieges war man wohl versucht, an eine vorübergehende Erscheinung zu glauben. Allmählich zeigte es sich aber, daß diese Erhöhung nur eine beschränkte Berechtigung hatte. Der Kapitalzufluß zu den Sparkassen nahm nämlich nicht ab, sondern bewegte sich in aufsteigender Linie, während die Vorräte an Rohstoffen und Waren fast durchweg längst erschöpft sind. Man hat auch festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufluß von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückstellungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat. Wenn man aus diesen Gesichtspunkten heraus die gewaltigen Monatszuflüsse betrachtet, gewinnt man ein besonders erfreuliches und beruhigendes Bild. Es mögen hier die Zahlen folgen, welche das Blatt des Sparkassenverbandes, die „Sparkassen“ für die verflochtenen Monate dieses Jahres mitteilt hat in Gegenüberstellung zu den entsprechenden Ergebnissen der gleichen Monate des Vorjahres. Es sei dazu bemerkt, daß hierbei die Abschreibungen der zur Deckung auf die Kriegsanleihen verwendeten Spareinlagen natürlich nicht in Abzug gebracht sind. Auch sind die Zinsenbeträge der am Jahresabschluss den Sparen gutgeschriebenen Zinsen, die alljährlich etwa 700 Millionen Mark ausmachen, nicht berücksichtigt. Es betrug der Zuwachs der deutschen Sparkassen:

	1917	1916
	Millionen Mark	Millionen Mark
Januar	600	500
Februar	300	300
März	100	140
April	300	275
Mai	300	250
Juni	200	110
Juli	300	255
zusammen	2160	1830

In diesem Jahre haben also die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt.

Es eröffnet dies für die kommende Kriegsanleihe die besten Aussichten. Noch niemals waren die Sparkassen vor einer Kriegsanleihe so gefröhlich, wie jetzt; noch niemals waren vor einer Kriegsanleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die siebente Kriegsanleihe in noch härtesterem Maße als die früheren eine wahre „Volk-anleihe“ werden wird.

† Die Blätter fallen! Deutsch beginnt nun der Herbst seine Herrschaft. Ueberall leuchten schon helles Gelb und Rot aus dem laubigen und laubigen Grün des Baumlaubes hervor, wenn auch dieses vorläufig noch überwiegt. Da und dort sinkt schon ein laubiges Blatt nieder und langsam zur Erde. Bald wird der Wind über leere Felder wehen und nicht lange mehr, dann streut der Winter seine Flocken auf die Welt herab. Dieses Jahr freilich sehen wir ihm mit Sorgen entgegen und manche „frostige Natur“ schüttelt sich schon jetzt vor Grauen, wenn es an die kommenden Tage denkt, die uns Mark und Weizen durchhüllen werden.

— Für Landwirte! In Landwirtschaftskreisen scheint in letzter Zeit das Gerücht verbreitet worden zu sein, daß die Milchzentrifugen und Buttermaschinen, Separatoren usw., beschlagnahmt würden. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, entbehrt dieses Gerücht jeder Begründung. Vor weiterer Verbreitung dieses Gerüchtes wird zur Vermeidung der Bestrafung gewarnt. Das Gerücht beruht offenbar auf einer durchaus irrigen Schlussfolgerung aus einer Bekandtaufnahme, die bereits Mitte August dieses Jahres zu ganz anderen Zwecken erfolgt ist.

† Während bei uns das Abschlagen der Ferkel durch Privatpersonen verboten wird, leitet der Berliner Magistrat die Einfuhr der Spanferkel in die Wege, um sie demnächst „fleischmarktfrei“ zum Verkauf an die Bevölkerung abzugeben. — Die Berliner erhalten demzufolge eine „Ferkelwurst“.

† Anzeigepflicht bei Ruhr. Für die Ruhr (Dysenterie) und ruhrerähnliche Krankheitsfälle ist die Anzeigepflicht verhängt worden.

† Gütersperre im Eisenbahnverkehr. Zur Gewinnung von Wagen für den Lebensmittelverkehr wird vom Montag den 24. September an bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Gü-

terverkehr, Eilgut und Frachtgut für alle Güter, deren sofortige Beförderung nicht durch kriegswirtschaftliche Interessen unbedingt geboten ist, gesperrt. Darüber, welche Güter trotz der Sperrung befördert werden, geben die Güter- und Güterabfertigungs-Anweisung. Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres als Eilgutgut Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 50 kg wiegen, und als beschleunigtes Eilgut und Eilgut Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 100 kg wiegen, von der Annahme ausgeschlossen. Diese Maßnahme gilt auch für Militär- und Privatgut für die Militärverwaltung an militärische Stellen. Ausnahmen können im öffentlichen Verkehr von der zuständigen Eisenbahndirektion, im Militärverkehr von der Eisenkommandantur zugelassen werden. Die Gewichtsbeschränkung für Eilgutgut bezieht sich nicht auf solche Sendungen, die von der Ausgangsstation nach der Entlastung des Gepäckwagens aufgegeben werden.

† Anschlag von Werpehaken. Im Auftrag der Reichsbank werden dieser Tage an Häusern usw. von Soldaten Plakate angebracht, welche die 7. Kriegsanleihe betreffen. Im Interesse des vaterländischen Zweckes wird erwartet, daß den Anschlägern von Seiten der Hausbesitzer und Firmeninhaber keine Schwierigkeiten bereitet werden. Der Anschlag erfolgt ohne vorherige Einholung einer Erlaubnis.

— Der Bestand der Deutschen Turnerschaft. Am 1. Januar 1917 bestanden 10790 Vereine in 9056 Orten. An männlichen Vereinsangehörigen über 14 Jahre hatten die Vereine 886724, an weiblichen 47261. Von 3496 Vereinen sind über ihren Bestand keine Angaben eingelaufen. Diese zählen am 1. Januar 1914 insgesamt 214631 Angehörige. Die Anzahl der zum Beerdienst einberufenen Mitglieder liegt sich in dieser Erhebung nicht feststellen. Einschließlich der Bekanneten rechnet man mit einer Mindestzahl von 850000 Turner-Kriegern.

U. Sammelt die Früchte des Weidbarns! Das liegt dringend im vaterländischen Interesse. Die Weidbarnfrüchte werden zur Herstellung eines Kaffee-Ersatzmittels verwendet. Dadurch braucht weniger Bohnen zu diesem Zwecke verarbeitet zu werden und kann anderwärts verwendet werden. Außerdem bietet die Sammlung auch, namentlich für Kinder, einen Nebenverdienst: Für 1 kg luftgetrockneter Weidbarnfrüchte zahlt jede Sammelstelle — in jeder Gemeinde der Amtshauptmannschaft Grimma ist eine solche errichtet — 20 Pf. Gesammelt werden sollen nur reife Früchte, die vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien sind.

† Die Reform der Ersten Kammer. Die Reichliche Regierung kündigt eine Vorlage über die Reform der Ersten Kammer an, die dem im Herbst zusammentretenden Landtag vorgelegt werden soll.

— Grimma. (Eine Musikerfamilie.) Hier ist der „alte Wollschke“ gestorben, der 35 Jahre lang (von 1866 bis 1900) Stadtmusikdirektor in Grimma war. Seine neun Söhne haben sich sämtlich dem Musikberuf gewidmet. Einer wurde sein Nachfolger, vier haben Musikdirektorstellen in Großenhain, Grimmlitzschau, Colditz, Göltingen innegehabt und die übrigen waren Mitglieder von Theater- und Konzertkapellen in Hamburg, Köln und Leipzig.

— Gefangenaufführung im Völkerschlachtdenkmal. Die am nächsten Sonntag, den 23. September nachm. 6 Uhr stattfindende Gefangenaufführung wird vom Domchor zu Leipzig unter der Leitung seines Chormeisters des Herrn Agl. Musikdirektor Gustav Wohlge-muth ausgeführt. Die Konzertsängerin Fräulein Olga Pannewitz hat ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Eintrittskarten zu 75 Pf. sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von C. U. Klemm Neumarkt 28, und am Völkerschlachtdenkmal zu haben. Am Tage der Aufführung am Völkerschlachtdenkmal erhältliche Karten kosten 1.— Mark.

— Leipzig. Die Handelskammer Leipzig hat sich grundsätzlich gegen die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit, und zwar einseitlich bei Behörden, Banken, Fabriken, Handelsgeschäften usw. ausgesprochen. Die Begründung für eine solche Stellungnahme liegt für die Kammer in erster Linie in der Ernährungsfrage, ferner allgemein in der Tatsache einer durch die durchgehende Arbeitszeit verursachten, vermindernden Leistungsfähigkeit gewisser, insbesondere kriegswirtschaftlich wichtiger Betriebe.

— Eine Ausstellung von Papierseiden ist seitens der Reichsbehörden demnächst in Leipzig geplant. Es handelt sich um die Vorführung von Erzeugnissen der Papierindustrie, die auf der letzten Leipziger Herbstmesse bereits zu sehen waren. Bis jetzt gibt es einfach einfarbige Papiergewebe, Strohhüte, Kopfkissen usw. Auch Schürzen und Linze werden bereits aus Papier hergestellt.

— Lommatsch. Eine schöne Alee von 68 Pappeln und Birken, sowie eine große Linde entlang des Schlehgrabens wurden abgehauen und für 1115 Mark verkauft. Statt ihrer sollen Birnbäume gepflanzt werden. (Wo bleibt da der Sel-waldschuß?)

— Meissen. Nachdem das „Ramenzer Tageblatt“ kürzlich infolge Papiermangel eine Nummer auf grünem Papier herausgegeben mußte, erscheint die „Zeitung für das Meißner Volk.“ in Neustadt schon seit drei Tagen auf Einwickelpapier gedruckt, da das Zeitungspapier nicht rechtzeitig zu beschaffen war.

— Meissen. Die Einwohnerzahl betrug Ende August 35584 gegen 35786 Ende Juli.

— Rönitzsch. Ein aufregender Vorfall spielte sich heute früh in der 8. Stunde hier ab. Ein 25-jähriger junger Mann, der sich wegen Nervendberreiz, den er sich im Kriege zugezogen hatte, in einem Sanatorium zur Erholung aufhielt, kam zu unserer einzigen hier noch bestehenden Arzt, Herrn Dr. Schaffe. Bei diesem erlitt er einen Tobsuchtsanfall, wobei er mit seinem Taschenmesser Herrn Dr. Sch. erheblich im Gesicht und am Arm verletzte, ebenso dessen Kraftwagenführer, dem er außerdem noch eine tiefe Schnittwunde am Hals beibrachte. Auf der Weltausstellung verunmündete er den hiesigen Schuhmann Schuhmann erheblich an Kopf und Arm und den Hirschschuhmann Kappel leichter an Kopf und Arm. Erst auf der Hermann-Bering-Strasse gelang es, den Tobsüchtigen zu fesseln, ihm das Messer zu entreißen und ihn unschädlich zu machen.

— Chemnitz. Herrenhemden aus Papiergarn sind in einem Schaufenster der Geschäftsstelle des „Chemnitzer Tageblattes“ ausgestellt, sie sind von der Firma Mechanische Trikologenfabrik Taura, Guido Unger in Taura bei Burgstädt, auf einer Rundwirkmashine hergestellt worden. Beide Hemden sind bereits gemacht, und zwar das eine einmal und das andere viermal. Das mehrere Male gekochte Hemd ist im Aussehen besser und weicher als das nur einmal gewaschene.

— Dresden. Der Rat hat beschlossen, das Berechnungsgeld des Lebensmittelamtes für den Einkauf von Lebensmitteln von 6 Millionen auf 10 Millionen Mark zu erhöhen, um genügend Mittel zum Einkauf der für den Winter benötigten Lebensmittel bereit zu haben.

— Meersau. Die Stadt will versuchsweise in größerem Maßstabe Kesselflecken betreiben.

— Crimmitschau. Mittwoch nacht überraschte die Polizei einen Geschäftsmann und einen Fleischer in des letzteren Grundstück beim heimlichen Schlachten eines 2-jährigen schweren Schweins. Das Fleisch wurde natürlich beschlagnahmt.

— Die Stadt Falkenstein hat, um dem im Winter zu erwartenden Fleischmangel zu begegnen, 150 Kammern für etwa 14000 M. angekauft.

— Plauen i. V. Wegen Püßergewinnung wurden 6 Personen — eine 74 Jahre alte Witwe mit ihren 2 erwachsenen Töchtern, ein 73 Jahre alter Rentempfänger, eine 56 Jahre alte Arbeitersehefrau und eine Weinstubenhäblerin — ins Stranhenhaus geschafft werden. Die trotz aller Warnungen vorgekommenen Vergiftungen sind auf den Genuss von sogenannten Verpizzen und wahrscheinlich schon in Zerlegung übergegangenem Champignons zurückzuführen.

— Benig. Das hiesige „Tageblatt“ kann wegen Papier- und Anzeigenmangels nur noch 3 mal wöchentlich erscheinen.

— Stein. Die erst Sonnabend als Papiergarnspinnerei fertig eingerichtete Fabrik von Max Schwalbe in Stein im Chem-nitztal ist am Abend niedergebrannt.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.
 Säch. Verlustliste Nr. 444.

Soldat Ernst Vinke, Naunhof, gefallen.
 Soldat Max Jungbusch II, Brandis, l. v. d. b. d. Tr.
 Soldat Kurt Wäfer, Nimmeshain, gefallen.
 Soldat Max Kottelwald Brandis, bish. vermißt, i. Gef. (V. R. 423).
 Soldat Max Südwie, Großleinberg, l. v.

Vom Tage.

Der rubelischindende „Matin“.

Die Enchomlinow- und andere Enthüllungen über die Schuld am Weltkrieg verurteilt das Pariser „Journal de Peuple“ durch einen neuen Nachweis über die Mittel, mit denen das internationale und namentlich das französische Schiebtertum die Katastrophe vorbereitet. „Journal de Peuple“ sagt dem überpatriotischen „Matin“ ins Gesicht, es habe mindestens in den Jahren 1912 bis 1914 gegen Bezahlung aus Russland Artikel veröffentlicht, deren Zweck es war, das französische Publikum über die russischen Zustände zu betrogen, um es geneigt zu machen, Geld für russische Anleihen herzugeben. In den Artikeln war von russischen Blüten und Gedeihen die Rede, während dort tatsächlich eine furchtbare Hungersnot herrschte. 1914 unternahm der Chefredakteur Stephan Lanzaume vom „Matin“ eine Reise nach Russland und veröffentlichte nachher bewegliche Abhandlungen über die Stärke Russlands und seinen Kampfwert bei einem Revanchekrieg gegen Deutschland. Damals galt es, zwei Milliarden Eisenbahnanleihe an Russland zusammenzubringen. Der „Matin“ schloste unentwegt die Rubel für seine Tätigkeit und das französische Volk wurde unbarbarisch dafür verurteilt und verkauft.

Edward Grey's Führerangendiplomatie.

In dieser Zeit der Enthüllungen will auch der rumänische Abgeordnete Patrascu nicht zurückbleiben und veröffentlicht Mitteilungen über ein Gespräch, das der kriegsstarbende rumänische Politiker Laze Jonescu bei Besuch des Krieges mit Sir Edward Grey in London hatte. Grey sagte damals zu Laze Jonescu: „Die Rumänen sind ein begabtes Volk, ihr Land ist aber schlecht gelegen, da es Russland im Wege liegt. Sie müssen sich daher damit abfinden, daß es verschwinden wird. Die kleinen Nationen sind übrigens mit der Situation nicht verträglich; sie sind wie Hüneraugen, die man ausschneiden muß.“

Jonescu gab die Äußerungen an das damalige rumänische Ministerium weiter. England aber begann seinen Kampf für das „Recht der kleinen Nationen“.

Schon wieder ein Schnapsverbot.

Mit der Kriegsausbuch, verbot die Rorenregierung allen und jeden Alkoholgenuss in Russland. Eine ähnliche Sache für die trinkgewohnten Untertanen. Sie folgten nicht. Die Resolution erschien, brachte für einige Tage Raufschrei und dann abermals ein Verbot nach dem anderen. Keine alle nicht, trank man nicht öffentlich, säuselte man sich im geheimen desto kräftiger an. Jetzt unternimmt Herr Kerenski abermals eine Offensiv gegen den Alkoholtrauel. Die einseitige Regierung hat eine Verfügung erlassen, laut der nacheinander alle Borsäte an Alkohol und Spiritus in den Brennereien und Ausschankstellen in Essig umgewandelt oder kohlensaurem Wasser beigemischt werden sollen, das nur 1/4 % Alkohol enthalten darf. Wegen den Kagenjammer, der heute allüberall trotz aller Alkoholbesämpfung herrscht, hat die einseitige Regierung noch kein Abhilfemittel gefunden.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollen in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht.

In Naunhof zu haben bei
 Hubert Becker, Installateur, Langstr. 4.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 22. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilergriffe des Feindes folgten, wurde gestern vormittag der Feuerkampf an der handlichen Front ab. Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Meer bis zur Düne wieder zu großer Heftigkeit. 6 Uhr abends setzte von Bongemard bis Sollebehe schlagartig härteste Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boeflinghe-Staden und Ipern-Koulers der feindliche Ansturm in der vorhergehenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchföhrung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen.

Weiter südlich bis zum Kanal von Sollebehe brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen; nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgemessen. Heute früh entspannen sich nach neuer Feuerleistung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern haben die Flieger hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen; 3 unserer Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schloß seinen 21. Gegner, Leutnant Wölffel und Leutnant Adam schossen je 2 feindliche Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Prinz Leopold:

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Geal von Schmetlow (Egon) stehenden Divisionen, durch wohlüberlegte und kraftvoll durchgeführte Angriffe, die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnten den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Stabsleiters Prinz Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde. In ungehörtem Stolz wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 km. breiten und etwa 10 km. tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und rückte abends auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand!

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Rajonische Front:

Im Berggelände zwischen Dörbica - See und Skumbi - Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wetterbericht für Sonntag, den 23. September 1917.

Keine wesentliche Veränderung.

Redaktion: Robert Gäng. — Druck und Verlag: Gäng & Co. in Naunhof.

Zeichne Kriegsanleihe und sorge, daß Deine Freunde das Gleiche tun.

Kirchennachrichten.

16. Sonntag n. Trin., den 23. September.

Naunhof. Vorm. 7, 10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Anmeldung vor dem Gottesdienst in der Sakristei. 7, 11 Uhr: Taufen.

Kiliga. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Predigtverleihung. Da der Ort geistlich in höchstem Maße zu amieren hat.

Naunhof. 24. Septbr. nachm. 6 Uhr: Licht- und Abendmahlsgottesd. — Anmeldeung vorher in der Sakristei.

Albrechtshain. 7, 8 Uhr: Segensgottesdienst.

Erdmannshain. 10 Uhr: Segensgottesdienst.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag 6 1/2 Uhr: „Don Juan“. Montag 7 Uhr: „Wenn ich König wär“. Dienstag 6 Uhr: „Der Günstling“.

Altes Theater. Sonntag 7 1/2 Uhr: „Die Kreuzkrieger“. Montag 7 1/2 Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Dienstag: Geschlossen.

Neues Operetten-Theater. Sonntag 7 1/2 Uhr: „Das süße Mädel“. Montag 7 1/2 Uhr: „Der kleine Bauer“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlein“.

Vertragliche Lichtspielhäuser Leipzigs.

Astoria, Windmühlenstraße 31. Ab heute: „Das schwindende Berg“. Drama in 4 Akten mit Magda Sonja, „Verheiratete Junggesellen“.

Ruffspiel in 3 Akten mit Biggo Varlen und weitere Filmdarstellungen. Dasselbe Schloß Lindenfels, Carl-Heine-Str. 50.

Colosseum, Köppl. 12-13. „Die Pagode“, Drama in 5 Akten (16. Stuart Webb-Adventure), „Der Hölle Kampf an der Wäse“.

(2. Teil) und weitere Kinoproduktionen.

Dasselbe im Wintergarten, Eisenbahnstraße 56.

Vaterländischer Abend.

Dienstag, den 2. Oktober 1917

abends 8 Uhr im Rathaussaale zu Naunhof

Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Gesänge, Ansprache, Lichtbilder, Gruppenbilder.

Die Einwohnerschaft aus Stadt und Land ladet hierzu ergebenst ein

Der Ausschuss.

I. A. Bürgermeister Willer.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Naunhof.

Nächsten Dienstag abends 7 1/2 Uhr **Versammlung.**

Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Da auf dem Schmuckplatz sich die Mäuseplage sehr fühlbar macht, so wird daselbst Giftweizen gelegt. Es wird demzufolge davor gewarnt — besonders Federvieh daselbst herumlaufen zu lassen.

Der Verschönerungsverein.

Die Möglichkeit, **Kriegsanleihe zu zeichnen**, ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen, gewährt in vorteilhafter Weise die **Kriegsanleihe-Versicherung** der **Gothaer Lebensversicherungsbank** auf Gegenseitigkeit. Vertreter: Reinhold Koch, Posthaus.

Dachpappen-Verkauf

bei Friedrich Oelsner, Langestraße.

Starke **Winterwurzungsplanzen** verkauft Preil, Großsteinbergerstr. 18.

Einige Zentner Heu zu kaufen gesucht. Angebote H 100. Expd. ds. Bl.

Mädchen für Leipzig für Küche und Haushalt bei Lohn, guter Behandlung und Verpflegung zu einzelner Ehepaar sofort oder für später gesucht. Näheres bei Schumann, Markt 4.

Eine **neumelkende Ziege zu kaufen gesucht.** Angebote M 10 an die Expd. ds. Bl.

Verloren Donnerstag mittag im Zug 1 Uhr von Leipzig — **gehäkelter Beutel.** Inhalt: Börse mit ca. 35 M., Brille, Klemmer u. versch. Kleinigkeiten. Gegen gute Belohn. abzug. od. Mitteilungen an die Exp. ds. Bl.

Gutes Weinspalier zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 2 an die Exp. d. Bl. erb.

Schönen **frischen Spinat** empfiehlt P. Gloger, Langestraße 2.

Musik-Institut

Adolf Neuhaus. Unterricht für Kinder und Erwachsene: Klavier, Violin, Harmoniumspiel u. all. Fächern d. Musikwissenschaft.

Zum Umzug! Billige Tapeten

Friedensware, zu allen Preisen, in großer Auswahl; sowie die neuesten Muster. Ferner zu bekannt billigen Preisen: **Vinoleum** für Fußböden und Tische **Wachstuch** in allen Breiten u. Preislagen. Bohnerwachs, Tafel-Leim, Fußboden-Lackfarbe, Kleister u. f. w. Leipzig, Windmühlenstraße 19 Tapeten-Vorkaufs-Ges. m. b. H.



note, Mützen **billig bei Rolfegorste** Versand.

Kinderwagen, Kindermöbel, Kinderpulte, Kinderseilbahn, Letterwagen, 15 Dr. Tragkraft Popp, Leipzig, Panorama.

Husten, Atemnot, Verschleimung. Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite. Frau Rürfmer, Hannover, Osterstr. 40 Rückmarke erwünscht.

Zeichnungen

auf die

7. Deutsche Kriegsanleihe

vermitteln wir

zu den amtlichen Bedingungen

bis 18. Oktober mittags 1 Uhr.

Vereinsbank Naunhof.

Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank

Treuhandgesellschaft f. d. deutsche Landwirtschaft Leipzig. Tröndlinring 2

empfehlen sich Besitzern kleinerer oder grösserer landwirtschaftlicher Betriebe zur ständigen **Raterteilung** auf allen Gebieten **Verkaufs- u. Ankauftfragen.**

Auch ist sie gern bereit, landw. Besitztungen **Aufsicht** zu nehmen jeder Art und Größe unter ihre **Vertreter** etwa i. Folde stehend. Besitzer zu beraten bzw. zu beaufsichtigen **Drucksachen jederzeit kostenlos.**

Wir verlegen unser 17 Jahre Nürnbergerstrasse 7 befindliches **Putzgeschäft** nach den bedeutend vergrößerten Lokalitäten

15 Königstrasse 15, Ecke Nürnbergerstrasse. **Behnert, Dittmann & Paul** Spezialhaus für Damenhüte

LEIPZIG, Königstrasse 15 Fernsprecher 17394. Haltestelle Elektrische Bahn 5 und 7.

Achtung — Radfahrer u. Radfahrerinnen!

Probieren Sie meine kombinierten **Ersatzbereifungen.** Vollständiger Ersatz für Luftbereifungen und billiger.

Preise für ein Zweirad: Marke 1: 35 M., Marke 2: 45 M., Marke 3: 55 M.

Proberäder stehen zur Verfügung. **Müller, Naunhof** Langestraße 31.

Heimatkund-Geldlotterie

Ziehung vom 18. bis 17. November 1917. Preis des Loses 3 Mk.

Zu haben bei **Gänx & Enle.**

Glatter Ring

mit blauem Stein **verloren.** Gegen Belohn. abzugeben Schloßstraße 7

Jung. saub. Mädchen als **Aufsicht** für vormittags gesucht. Obßstr. 24.

1917 Taschen-Atlas

aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Italien, Orient — enthaltend **24 Uebersichtskarten.** Verlag E. Schwarz & Comp. Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch **Gänx & Enle.**

Taube

schwarz-weiß, entflohen. Gegen Belohnung abzugeben Nordstr. 10.

Wie macht man sein Testament

kostenlos selbst Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Berücksichtigung gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von Richard Burgemeister. Gesehverlag E. Schwarz & Comp. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch **Gänx & Enle.**

Familiendruckfachen

erhält man preiswert und sauber bei **Gänx & Enle.**

So sorgfältig aller der Öffentliche Gehörnis der Anregung des lassen. Die Blicke zwar schon fe Sonderauschusses deutungen über vollen Aktienstü über sehr allgem nicht hinaus, und heit gewordenen leugnungen, von man sich ein wir nunmehr unter d fanglers in die W ausgeschiedt wird, der Schleier gelüft man ist.

Das erste, n kann, ist, daß sie Verständnis u gegenbringt. Sie mit allen beteilig Menschenschlichter leben möchte, un rufen, daß wir für die Friedfert dem wir seit 40 lungen auf das fo und nachdem nan seiner Regierung dort der Berstän Nationen bewähr Krieges uns stels die Gegner schwe Krieg ist uns g worden; wir föm fühllich erklären, Feinde gelangen i sind, das Schluß beit und Leben Frieden und B wir an dieses deutliche Regierung einige Richtlinien die Feinde v gewinnen zu föm wußtsein, zu die nehmen oder gar Einzelfragen einz Friedenstempel ist in ihr mit fe von anderen Ding kommen ist, vieler denn in der Tat u geitig aus der Da rote keinen Zwe bereit sind, i treten an, wenn von den feindlich bis jetzt noch jede von den feindlich schon in den erste wir wünschen ein Frieden und woll weitgehende Selbst alles natürlich nu feitigkeit. Kon bedingungen eine wird er auf unse wirkung bei fei Die deutsche Hofschaff des P Schmädhungen ge erklärte eben noch was er dem Pap hat sich bis jetzt gute Gewissen der vor aller Welt zu kann nun in Ruhe lieben wird, die

Die Zeichnung

Die neue

Mitteilungen

Westlicher Krie

Seeresgruppe

Führung des Ge

kämpfenden Trup

der dritten Schlac

Deutete bereits

eine große Kraft

doch der Einsch u

von Feinde veru

von rund 12 Mi

gewaltigen Welle

und Minenwerfer

Angriffstreifen an

stets 9 britische

vielfach durch

unterstützt, zum

Feind nach hin- u

meter tief in unse

und Weltweit zu

Westlich von

Angriff zurück, nur

Teil des Geländes

schritten des Sch

den schwersten W

ähes, heidenmitt

Trichterfeld unfer

Deutschlands Antwort an den Papst.

Berlin, 21. September.

So sorgfältig, wie es in dem gegenwärtigen Zeitalter der Öffentlichkeit überhaupt denkbar ist, hat sich das Geheimnis der deutschen Antwortnote auf die Friedensanfrage des Papstes bis heute abends aufrechterhalten lassen. Die Blätter des In- und Auslandes wußten zwar schon seit ihrer Feststellung im Schoße des Sonderausschusses beim Reichskanzler allerhand Andeutungen über Richtung und Inhalt des bedeutungsvollen Aktenstückes zum Besten zu geben, aber über sehr allgemeine Wendungen kamen sie diesmal doch nicht hinaus, und in dem mehr und mehr zur Gewohnheit gewordenen Hin und Her von Behauptungen und Ablegungen, von Mädeln und Besserwissern konnte man sich ein wirklich feststehendes Bild von dem, was nunmehr unter der Verantwortlichkeit des neuen Reichskanzlers in die Welt, die feindliche wie die neutrale, hinausgeschickt wird, nicht gut zurechtimmern. Jetzt erst ist der Schleier gelüftet worden, und man weiß endlich, woran man ist.

Das erste, was man von der deutschen Note lesen kann, ist, daß sie der Friedensliebe des Papstes volles Verständnis und uneingeschränkte Würdigung entgegenbringt. Sie ist weit davon entfernt zu leugnen, daß mit allen beteiligten Völkern auch das deutsche Volk der Menschenschlächtere dieses Krieges ein Ende gemacht werden möchte, und sie kann sich mit Recht darauf berufen, daß wir es eigentlich nicht nötig haben, Beweise für die Friedfertigkeit unserer Gesinnung zu liefern, nachdem wir seit 45 Jahren allen kriegerischen Verwicklungen auf das sorgfältigste aus dem Wege gegangen sind, und nachdem namentlich unter Kaiser in den 26 Jahren seiner Regierung sich wiederholt als ein machtvoller Hort der Verständigung und des Ausgleichs unter den Nationen bewährt hat. Wir haben auch während des Krieges uns stets zu Verhandlungen bereit gezeigt, was die Gegner schwerlich von sich behaupten können. Der Krieg ist uns gegen unseren Willen aufgezwungen worden; wir können jetzt wie schon im Dezember 1916 förmlich erklären, daß uns die siegreiche Abwehr aller Feinde gelungen ist und daß wir deshalb in der Lage sind, das Schlussergebnis dieser schweren Kämpfe um Freiheit und Leben des deutschen Volkes zu ziehen. Also Frieden und Versöhnung, warum nicht? Aber wie wir an dieses Ziel gelangen sollen, das vermag die deutsche Regierung nicht zu sagen. Der Papst hat einige Richtlinien gezogen, nach denen er glaubt, die Feinde von heute für den Friedensgedanken gewinnen zu können. Unsere Note vermeidet es mit Verworflichkeit, zu diesen Vorschlägen bestimmte Stellung zu nehmen oder gar ihrerseits auf mehr oder weniger heftige Einzelfragen einzugehen, die vorläufig noch das Tor des Friedensstempels verrohrt halten. Von Belgien ist in ihr mit seinem Worte die Rede, und ebensowenig von anderen Dingen, über die wir, wenn die Zeit gekommen ist, vielerlei zu sagen haben werden. So haben wir denn in der Tat uns wohl gehütet, irgendeinen Trumpf vorzeitig aus der Hand zu geben. Trotzdem aber läßt die Note keinen Zweifel an der Tatsache bestehen, daß wir bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten und, wenn die gleiche Bereitschaft dem Papste auch von den feindlichen Regierungen bekundet wird, die ihm bis jetzt noch jede Antwort schuldig geblieben sind, es an uns jedenfalls nicht liegen soll, wenn seine edlen Absichten schon in den ersten Anfängen stecken bleiben sollten. Auch wir wünschen einen ehrlichen und einen dauerhaften Frieden und wollen ihm zu Liebe Opfer bringen, die eine weitgehende Selbstlosigkeit von uns erheischen. Aber das alles natürlich nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Kann der Papst diese notwendigen Vorbedingungen eines Friedenskongresses schaffen helfen, so wird er auf unserer Seite jedenfalls die freudigste Mitwirkung bei seiner menschenfreundlichen Arbeit antreffen.

Die deutsche Antwort klingt anders als die famose Volksschiff des Präsidenten Wilson mit ihren niedrigen Schmähdungen gegen den Kaiser Wilhelm. Der Papst erklärte eben noch in der Kammer, er wüßte nicht recht, was er dem Papst erwidern solle, und Lloyd George hat sich bis jetzt auch noch vorzüglich zurückgehalten. Das gute Gewissen der deutschen Regierung liegt wieder einmal vor aller Welt zu Tage. Sie hat ihre Pflicht getan und kann nun in Ruhe abwarten, ob es den Feinden heute beliebt wird, die Hand zum Frieden zu bieten oder nicht.

Die Zeichnung zur Kriegsanleihe ist das öffentliche Dankgebet des deutschen Volkes.

Die neue Schlacht in Flandern.

Schwere Verluste der Engländer.

Mitteilungen des Wollfischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden. — Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kräfteanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. — Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommel- und Geschütz- und Minenwerfer aller Kaliber traten morgens in engen Angriffstreifen zwischen Langemarck und Sollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Plamenwerfer unterstützt, zum Sturm an. — Der Angriff führte den Feind nach hin- und hergehendem Kampf bis zu 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Basierendeele und Geländewelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin-Spern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittag durch jähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Teichersfeld unserer Kampfstaffeln zurückgeworfen, über

das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserm Besitz. — Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 21. Sept. Der amtliche Oesterreich-Bericht meldet die Zurückweisung italienischer Angriffe, dem Feinde wurden vier Offiziere und hundert Mann als Gefangene abgenommen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 21. Sept. In den Gouvernements Rijeka, Petrifau, Rodom und Lublin sowie in dem österreichischen Okkupationsgebiet sind durch Krieg 30 Städte und 100 Städtchen vernichtet worden. In diesen wurden insgesamt 18084 Häuser oder Gebäude zerstört.

Stockholm, 21. Sept. Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Karowabrinde gesprengt und damit aller Verkehr zwischen Petersburg und Estland abgebrochen sei.

Osaka, 21. Sept. Der Premierminister Holman von Neu-Südwaales erklärte in einer Tischrede, daß sein Land nicht daran denke, den eroberten Teil von Neu-Guinea wieder an Deutschland zurückzugeben.

Wellington (Neuseeland), 21. Sept. (Neuer-Meldung.) Der britische Dampfer „Fort Rembia“ (4700 Bruttotonnen) sank in der Cookstraße infolge Explosion einer Döllenmaschine. Es wurde niemand verletzt.

Der Golf von Riga frei.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Rinenfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schloß, der nun der deutschen Flotte offensteht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis.

Eine große Anzahl Unterseeboote erlitten in den dortigen Gewässern, man sei auf einen Seeangriff gefaßt.

Neue U-Boots-Erfolge.

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große bewaffnete Dampfer sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Mangel an Schiffsraum.

Nach Londoner Zeitungsberichten schmelzen in Australien wegen des Mangels an Schiffsraum die Vorräte rasch zusammen und das Geld häuft sich in den Banken an. Die australische Industrie kann wegen Fehlens der Maschinen die früher angefertigten Artikel nicht selbst verfertigen. Der japanische Handel gewinnt hierdurch neuerdings sehr an Ausdehnung.

Die Fliegerangriffe auf Dänkirchen.

Der Mitarbeiter des Pariser „Temps“ in Dänkirchen berichtet anläßlich des Besuches der Königin von Belgien über die unheilvollen Folgen der jüngsten deutschen Fliegerangriffe. Er erwähnt, daß eine große Anzahl französischer, englischer und belgischer Soldaten getötet und schwer verwundet wurde. Da das Bombardement auch zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte, veranlaßte der Kommandant den Abtransport des Leibes der Einwohner, die nicht in bombensicheren Räumen unterzubringen sind.

Am Vorabend des Krieges.

Eine Denkschrift des Generalstabschefs v. Nolcke.

In der Nordd. Allg. Ztg. werden zu dem Streit um die Frage, wen die Schuld am Ausbruch des Krieges trifft, neue Enthüllungen veröffentlicht, die in Zusammenhang mit den Enthüllungen im Suchomlinowprozeß unwiderleglich beweisen, daß die Mobilisierung Rußlands die Katastrophe veranlaßte.

Es handelt sich um einen Bericht des jetzigen Oberleutnants v. Oasten über eine Unterredung, die Herr von Oasten mit dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst v. Nolcke in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 hatte. Der Bericht bezieht auf einer von Nolcke persönlich verfaßten, noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich in Oastens Besitz befindet, und auf Aufzeichnungen, die sich Oasten am 2. August 1914 über diese Unterredung gemacht hat.

Oberleutnant v. Oasten wurde nach seinem Bericht in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 zwischen 12 und 1 Uhr zum Chef des Generalstabes General v. Nolcke gerufen. Er traf den Generalstabschef in sehr erregter Stimmung. Nach kurzer Unterredung über eine militärpolitische Schrift, die Oasten bis zum andern Morgen fertigstellen sollte, überreichte ihm der Generaloberst eine eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift über die militärpolitische Lage. Der Schriftsatz, der vom 28. Juli 1914 datiert ist, erwähnt zunächst die bis zu diesem Tage eingegangenen militärischen Meldungen aus Rußland, wonach dieses bereits seit mehreren Tagen heimlich mobilmache, und zwar nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland. Rußland wolle damit Deutschland herausfordern, heißt es weiter, um das russisch-französische Bündnis wirksam werden zu lassen. Die Denkschrift schließt:

Deutschland will diesen schrecklichen Krieg nicht herbeiführen. Die deutsche Regierung wehrt aber, daß es die tiefgewurzeltsten Gefühle der Bundesgenossen, eines der schönsten Jüge deutschen Gemütslebens, in verhängnisvoller Weise verletzen und sich in Widerspruch mit allen Empfindungen ihres Volkes setzen würde, wenn sie ihrem Bundesgenossen in einem Augenblick nicht zu Hilfe kommen sollte, der über dessen Existenz entscheiden muß. Nach den vorliegenden Nachrichten scheint auch Frankreich vorbereitende Maßnahmen für eine Mobilmachung zu treffen. Es ist augenscheinlich, daß Rußland und Frankreich in ihren Maßnahmen Hand in Hand gehen. Deutschland wird also, wenn der

Zusammenstoß unvermeidlich ist, den Kampf nach zwei Fronten aufnehmen müssen. . . .

Generaloberst v. Nolcke erklärte dann im Laufe der weiteren Unterredung, daß, wenn nicht ein Wunder geschehe, der Krieg unvermeidlich sei. „Dieser Krieg“, so schloß der Generaloberst, „wird sich zu einem Weltkriege auswachsen, in den auch England eingreifen wird. Nur wenige können sich eine Vorstellung über den Umfang, die Dauer und das Ende dieses Krieges machen. Wie das alles enden soll, ahnt heute niemand. Morgen mittag fällt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Ehe ich Er. Majestät eine Mobilisierung anrate, will ich noch eine dritte Bestätigung der Meldung von der russischen Mobilisierung abwarten.“

Im Anschluß an diese Mitteilungen veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. noch den Bericht des damaligen Militärattachés in Petersburg, v. Eggeling. Am 29. Juli hatte er jene denkwürdige Unterredung mit dem russischen Generalstabschef Januschewitsch, der ihm, während sich bereits die Mobilisationsorder für die gesamte russische Armee in seiner Tasche befand, sagte, während er auf seine Uhr sah: „Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten: Am 28. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags, hat mich der Chef des russischen Generalstabes belogen!“

Es wird ein Tag kommen, da das russische Offizierskorps sich der Haltung des damaligen beruflichen Vertreters der russischen Armee schämen wird.

Wussten sie nicht, dass wir auf keinen Fall auf die 7. Kriegsanleihe zurückkommen werden!

Gr. J. G. am 9. September 17

Ludendorff

Weiterarbeit für den Frieden.

Ganz plötzlich ist die Note, die der Papst an die kriegsführenden Staaten gerichtet hat, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, just in einem Augenblick, da man hier und da schon zu glauben begann, daß sie infolge widriger Verhältnisse, oder weil die Ereignisse anscheinend noch nicht reif genug waren, wirkungslos bleiben werde. Gewiß, nicht reif genug war ein Weg zum Frieden ab, noch wird nicht die Möglichkeit einer gemeinsamen Verhandlung zwischen den Gegnern sichtbar und doch . . . alle Welt spricht vom Frieden, alle Welt hofft mehr denn jeit langem auf ihn.

Ein Gelbbuch des Papstes.

Die über die Vorgänge und Stimmungen im Vatikan meist gut unterrichtete „Stampa“ teilt mit: Der Heilige Stuhl wird, sobald die Antworten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf die Friedensnote des Papstes eingetroffen sein werden, ein Gelbbuch herausgeben. Es wird alle Schriftstücke enthalten, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgefaßt hat, und die Antworten, die er erhalten hat. Man hoffe in vatikanischen Kreisen, daß das Gelbbuch eine Grundlage für weitere Friedensunterhandlungen sein werde.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ versichert, daß die Meldung, die Provisorische Regierung sei dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten, nicht den Tatsachen entspreche. Im Auftrage Kerenskis habe Tschelidse am 16. September im Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, daß die Provisorische Regierung seit ihrer Einsetzung keine neuen militärischen und politischen Verträge geheimer Art mit den Alliierten abgeschlossen habe, auch nicht solche über einen Sonderfrieden.

Nah und fern.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe. Das Kuratorium der Sparkasse in Erfurt beschloß, 12 Millionen Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Adl. wird sich vorläufig mit 10 Millionen Mark an der Kriegsanleihe beteiligen. Außerdem zeichneten Kommerzienrat Max Bach in Firma Wilhelm Greve in Berlin, 3 1/2 Millionen Mark; die Uhrenfabriken Gebrüder Junghans, Aktiengesellschaft in Schramberg, 2 Millionen Mark; der Inhaber der Firma Adle und Hensel, Max Hensel in Berlin-Wittenau 1 Million Mark.

Spenden für die Nationalkittung. Der Nationalkittung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Schiffswerft Blohm u. Vogt, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, in Hamburg, 200 000 Mark und von der Schriftgießerei D. Stempel L.-G. in Frankfurt a. M. 100 000 Mark überwiesen worden.

Die Beisetzung des Fliegeroberleutnants Wolff findet auf einen feierlich gedachten Wunsch des Verstorbenen in Remel statt, wo Wolff seine Jugend verlebte. Die Stadt Remel übernimmt die Kosten für das Begräbnis. Rittmeister Freiherr v. Nitzschhofen wohnt der Beisetzung bei.

ber. - Anmeldung
Ihr: Tausen
ung. da der Ort.
Abendmüllergasse.
Theater.
ich König war.
Ihr: „Die fünf
Ihr: „Der fidele
erlaubt“.
Leipzig.
Schwindsche Berg-
die Junggefallen“.
filmbarstellungen.
50
Drama in 5 Akten
an der Wiscn-
n.
leihe
Uhr.
hof.
andbank
tschaft
wirtschaftlicher
kaufstagen.
ht zu nehmen
und so die
beaufsichtigen
befindliches
gerstrasse.
Paul
eecher 17394.
Atlas
hauptplätze
lken, Italien,
hallend
örfarten.
3 & Comp.
Pfa.
litz & Kule.
be
egen. Gegen
Nordstr. 10.
man sein
ent
e 1 b f t
schäftigung des
als unter Geb-
lich dargestellt.
verbleiben ver-
Burgemeister.
warz & Comp.
barf.
litz & Kule.
ksachen
und lauber bei
Kule.

bekommen". Herr Legend, unterschätzt nicht die Schwierig-
keiten, die die Ausführung eines Planes behindern könnten";
demgegenüber liehe aber ein „ungeheurer moralischer Vor-
teil“, und dieser müsse ausschlaggebend sein. Dieser herr-
liche Plan paßt genau zu der Auswahl der Velefäden in
den während des Krieges erschienenen Lesebüchern für
Pariser Gemeindefchulen; eine ganze Kapittelfolge in die-
sen Büchern trägt die Überschrift: „Laura Crimos“ (Ihre Ver-
brechen), und dieser Titel schon spricht Bände.

Sehr einfach. Im „Reichenhaller Grenzboten“ lieh
man: Kriegsamtsvorsteher (Jurist) zu den Leitern der
Bezirksstellen (Richtjuristen): „Wenn Sie das nicht wissen,
dann müssen Sie eben die Bekanntmachung zur Aus-
führung der Bekanntmachung betreffend den Vollzug der
Einführungs-Berordnung zum Geies über die Ausführung
der Bestimmungen wegen des Geieles über vorbereitende
Maßnahmen zur Lebensmittelarten-Ausgabe, nachlesen.
Dann haben Sie's gleich!“ — Doch Scherz bei Seite! Es
sei der verantwortlichen Stelle, die die Bekanntmachungen
verfaßt, doch recht dringend empfohlen, jede Bekannt-
machung — auch die scheinbar einfachste — einigen Leuten,
die die deutsche Sprache und ihren Slang beherrschen,
vorzulegen, ehe sie in den Zeitungen erscheint.

Eine Wette auf Lord Ritzhener's Leben. Man
weiß, daß in England bis in die letzte Zeit hinein das
Gerücht verbreitet war, daß Lord Ritzhener sich noch unter
den Lebenden befinde. Diese Meinung, der keine be-
stimmte Tatsache zugrunde liegt, wurde vor kurzem durch
die Erklärungen der Mrs. Parker, der einzigen Schwester
des verschwundenen Marfchalls, bekräftigt; die Dame be-
hauptete, daß, nach ihrer festen Überzeugung, ihr Bruder
nicht tot sei. Jetzt erzählt das „Liverpool Echo“, daß
lehtin jemand bei einer großen Versicherungsgesellschaft
angefragt habe, welche Prämie für eine auf
der Tatsache, daß Lord Ritzhener am 31. August dieses Jahres
noch lebe, beruhende Police zu zahlen wäre. Der Mann
behält sich vor, für diese Tatsache innerhalb dreier Monate
nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages den Beweis
zu erbringen. Die Schätze der Versicherungsgesellschaft
ließen ihn wissen, daß sie bereit wären, eine solche Police
bis zur Höhe von 200 000 Mark bei 5 % Prämie an-
zunehmen. Das Geschäft wurde daraufhin abgeschlossen,
und es wird in London lebhaft besprochen, da es zeigt,
daß die Finanzkraft die Wahrscheinlichkeit des Todes des
ehemaligen englischen Kriegsministers auf 400 gegen 1
schätzen.

Ein Münchener Postillon zum Offizier befördert.
Der Offizierskandidat Michael Kraus, der bis Kriegs-
ausbruch Postillon im Poststalle München war, ist zum
Leutnant der Reserve befördert worden.

Rochfite und Brennstoffsparris. Die große Be-
deutung, die der Rochfite im Kriege zukommt, haben
mehrere Städte veranlaßt, Beratungsstellen einzurichten,
in denen Rochfisten praktisch vorgeführt und Anweisungen
zur Herstellung gegeben werden. So wurden, um die
Rochfisten in den weitesten Kreisen der Bevölkerung be-
kannt zu machen, in Wiesbaden Rubel- und Stärkekisten
aus den städtischen Lebensmittelverkaufsstellen zu Rochfisten
verarbeitet und zum Verkauf gebracht. Holzmolle, Schan-
niere und Verdrüße wurden billig und zum Teil sogar
unentgeltlich abgegeben, um es minderbemittelten Kreisen
leicht zu machen, sich vorhandene Risten selbst als Roch-
fisten auszustatten. Im Jahre 1916 war es durch Zu-
schüsse der Stadt Wiesbaden und dadurch, daß bemittelte
Kreise etwas höhere Preise zahlen mußten, möglich, etwa
700 derartige mit Risten versehene Rochfisten zu dem
geringen Preise von 2,50 Mark an Rinderbrennstoff ab-
zugeben. Ferner wurden Musterkisten in leeren Schau-
fenstern aufgestellt, um zur Benutzung anzuregen. Ähnliche
Bestrebungen haben in anderen Städten Erfolg gehabt
und verdienen jedenfalls Beachtung oder Nachahmung
durch alle Gemeindegremien.

Aus dem Gerichtssaal.

Wekraiste Kriegsfühnder. Das Landgericht Tilsit ver-
urteilte die Kaufleute Franz Ritter und Adold Sommerfeld
wegen Höchstpreisüberschreitung an vier bzw. drei Wochen Ge-
fängnis und 22 000 Mark Geldstrafe.

Ein Jahr Gefängnis für einen Bürgermeister. Vor der
Strafkammer hatte sich der frühere Bürgermeister
von Heberode, Rudolf Meyer, zu verantworten. Der An-
geklagte hat seit 1916 fortgesetzt als Beamter pflichtwidrige
Geschäfte angenommen. Die Strafkammer erkannte gegen
ihn auf ein Jahr Gefängnis; ein Monat wurde als verbüßt
machtet.

gerufen sind und sich unersätzlich in dem für sie zuständigen
Arbeitsamt melden müssen.

Eine Schölerer-Ausstellung. Am 23. und 24. Sep-
tember findet in Chemnitz eine Schölerer-Ausstellung
statt, auf welcher Erfindungen, Schölerer-Ausstellungen und Schölerer-
bewegungen aller Art aus Holz, Eisen und Papier zur
Schaue und zum Verkauf gestellt werden. Eine Sonder-
abteilung wird archaisches Schuhwerk für Kriegs-
verletzte zeigen. Die besten Arbeiten werden mit Geldpreisen
belohnt werden.

Neuer Zentner Gold. Von der Goldankaufstelle
in Leipzig ist die fünfzigste Goldsendung an die Gold-
schmelzanstalt in Halsbrücke bei Freiberg abgegangen, um
dort verarbeitet und dann als reines Gold an die Reichs-
bank nach Berlin übergeführt zu werden. Es sind damit
rund 9 Zentner Gold abgeliefert worden.

Luthers Werke in finnischer Sprache. Bei dem in
allen Kirchen Finnlands am 1. Oktober stattfindenden
Reformationstagesdienst findet eine Sammlung für die
Herausgabe der Schriften Luthers in finnischer Sprache
statt. Der finnische Senat erteilte hierzu seine Ge-
nehmigung.

Neue Briefmarken in Rußland. Die vorläufig in
Gebrauch kommenden Briefmarken der neuen Regierung
in Rußland bestehen — wie der Berliner „Bund“ mitteilt —
in den früheren kaiserlichen Briefmarken mit einem Über-
druck, auf dem eine zehnjährige Witwe mit gekreuzten
Schwertern und den Worten: „Freiheit, Gleichheit, Brüder-
lichkeit“ zu sehen ist. Es werden auch dieselben Brief-
marken auf starkem Kartonpapier gedruckt und als Geld-
ersatz für kleine Beträge während des Krieges verwendet.

Reifensammlung durch Schüler. In Rathenow
findet eine Reifensammlung durch die älteren Schüler der
höheren Lehranstalten statt. Zum erstenmal wurde in dem
Balde bei Ullstede von den Schülern der Obertertia bis
Prima gesammelt. Die Sammlung hatte ein sehr gutes
Ergebnis, zwei große Fuhren Pflanzen konnten eingebracht
werden.

Gefährliche „Seife“. Bei einer Frau in Reichen-
bach in Schlesien stellten sich nach dem Gebrauch einer
„Kriegsseife“ starke Verbrennungen des Gesichtes ein. Die
Polizei beschlagnahmte die Seife. Die chemische Unter-
suchung ergab, daß das Gemisch starke Säuren enthielt. —
Der rücksichtslose Kampf um den höchsten Verdienst bringt
also immer wieder gesundheitsgefährliche „Erfolg“-Erzeug-
nisse in den Handel.

Wirbelsturm in Italien. Ein heftiger Wirbelsturm
verwüstete, nach einer Meldung des „Secolo“ aus Padua,
die Gemeinde Villa del Conte. Einige Häuser sind ein-
gestürzt, die Bewohner unter den Trümmern begraben.
Die Trauben- und Maisernte ist verloren. Der Schaden
ist sehr beträchtlich.

**Wiederverewählung der geschiedenen Prinzessin
Wilhelm von Schweden.** Die russische Großfürstin Maria
Bavolowa, die geschiedene Frau des Prinzen Wilhelm
von Schweden, hat sich, wie aus Stockholm gemeldet wird,
mit dem Fürsten Bathatin verheiratet.

Reiches Vermächtnis. Der Märkisch in Stockholm
verstorbenen Kaufmann Jaak Birch hat testamentarisch
720 000 Kronen an hiesige Wohltätigkeitsanstalten und
vier Millionen Kronen zum Bau billiger Wohnungen ver-
macht.

Bunte Zeitung.

Sein letztes Gold. Der Pilsener Grenz-Zeitung
ging eine aus 6 Zwanzigmarkstücken bestehende Münz-
burg Geburtskassette zu mit dem angehängten Verle:

„Wie könnt' ich diesen Goldrest
Wohl besser noch verwenden
Als ihn zu seinem Biogenest
Dem Dross aufres Volks zu spenden!“

Die Spende wird im Sinne des ungenannten Ein-
senders Verwendung finden.

Kinder an die Front. Herr Legend, ein bekannter
französischer Schulmann, hat an den Vorsitzenden des
Pariser Gemeinderates ein Schreiben gerichtet, in dem er
die Frage aufwirft, ob es nicht an der Zeit wäre, die
französische Jugend mit dem echten, rechten Dasein gegen die
noch immer im Lande befindlichen Erbfeinde zu durch-
dringen. Der edle Erzieher denkt sich das folgendermaßen:
Die Schüler der höheren Schulen werden auf Staatskosten
in die Märkisch von den Deutschen geräumten Gebiete ge-
schickt, um, von den Willkürherrs, die die Deutschen begangen
haben, durch eigene Anschauung den richtigen Begriff zu

**o Schiffsjungen-Einstellung in der kaiserlichen Ma-
rine.** Die nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet vom
Oktober bis November d. J. wieder die Einstellung einer
größeren Anzahl Schiffsjungen statt. Die Bezirkskommandos
nehmen bis auf weiteres Anmeldungen entgegen. Alles
Wissenswerte über die verschiedenen Laufbahnen, Beförder-
ungen, Befolgungen und Gehälter usw. ist in dem Best
„Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier“, welches nur vom
Kommando der Schiffsjungenabteilung in Hensburg-Mürwik
zum Preise von 25 Pfg. zu beziehen ist, enthalten. Die
Überendung des Betrages von 25 Pfg. muß als Postan-
weisung erfolgen. Briefmarken oder Kriegsnotgeldscheine
können nicht angenommen werden.

o Noch weniger Bier. Die Erzeugung von Bier
dürfte in der nächsten Zeit noch weiter eingeschränkt
werden. Entsprechende Bundesratsbeschlüsse sollen bevor-
zugen. Besonders schwer dürften durch solche Ein-
schränkung die mittleren und kleineren Gastwirtschaften be-
troffen werden.

o Ermordung eines Arztes. Der Wiener Arzt Dr.
Johann Straffer wurde, während er als Oberarzt des Ge-
fangenenlazarets Salzgerbad in Niederösterreich seine Sprech-
stunde abhielt, von einem russischen Gefangenen überfallen
und niedergestochen. Dr. Straffer starb zwei Tage darauf.

o Ein Polizeifergeant ermordet. In Schleusitz bei
Leipzig ist im Hofe des Rathauses der Polizeifergeant
Bernhard Krndt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden
worden. Krndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die
Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Der Tat-
verdächtige sind zwei Männer, die gefangen wurden, als sie
in das nahe Gehölz flüchteten.

o Deutsche Kinder auf Bornholm. 300 Kinder aus
Deutschland sollen demnächst auf Bornholm eintreffen und
dort in den sechs größten Hotels auf einen Monat ver-
pflegt werden. Die Kosten werden aus einer Geldsam-
lung, die der dänische Arzt Dr. Thorsen unter der Be-
zeichnung „Kriegskinderhilfe“ veranstaltet hat, gedeckt.

o Großfeuer in London. In einer Fabrik in Ost-
London brach Feuer aus, das eine Explosion unter den
aufgestapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik,
die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde
zerstört. Verheerende Fabriken und Hunderte von Häusern
wurden beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

o Revolverattentat auf Kardinal Guisiani. Auf den
Kardinal Guisiani in Rom wurde ein Attentat verübt.
Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr,
wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des
Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.

o Ter beschlossene Goldhamster. In Barrow bei
Coblenza wurden dem Fleischermeister Domilewis von
Einbrechern 13 000 Mark, darunter 1800 Mark in Gold,
gestohlen.

o Schwindelereien mit Borax. Seit einigen Monaten
sind von Berlin und Magdeburg aus von einem bisher
noch nicht ermittelten Betrüger zahlreiche Schwindel-
geschäfte mit Borax gemacht worden. Der Schwindler er-
beutete unter dem Namen Heinecke in Leipzig 4200 Mark
durch den Verkauf von Borax, der ein Gemisch von Roch-
fals, Glaubersalz und Soda war. Mitte Juli betrug er
dann einen Berliner Geschäftsmann um 33 555 Mark, und
vor kurzem brachte ihm ein Geschäft in Bremen 24 500
Mark ein.

**o Ungelübter Selbstmord eines bekannten Schiff-
bauingenieurs.** Aus Baltimore berichtet man holländischen
Blättern, daß Gotthold Brusse, einer der Ingenieure, die
das Handels-U-Boot „Deutschland“ entworfen haben, sich
aus unbekanntem Grund erbängt habe. Brusse, der auf
der Germania werft in Kiel beschäftigt war, wollte seit der
ersten Fahrt der „Deutschland“ in Baltimore.

**o Die Beisetzung der Königin von Bulgarien fand,
wie aus Sofia berichtet wird, unter ungeheurer Betel-
igung der Bevölkerung statt. Das Volk drängte sich zu
Tausenden vor der evangelischen Kirche, in der die Leiche
aufgebahrt war. Die Beisetzung erfolgte in einer im Hofe
der Kirche des Gedrigedorschen Bojano bei Sofia herge-
richteten Gruft. In dieser Kirche sind vor Jahrhunderten
der Bulgaren Kaiser Kalojan und die Sardin Desislawa be-
gelegt worden.**

o Einberufung von Türken zum Heeresdienst. Das
türkische Generalkonsulat zu Berlin gibt bekannt, daß laut
Verfügung des türkischen Kriegsministeriums alle otto-
manischen Untertanen, welche im Jahre 1873 geboren sind,
gleichgültig, ob sie die Militärbesetzungslage bezahlt haben
oder nicht, vom 1. September 1917 an unter die Fahnen

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 28

Ein kaltes Rächeln huschte über sein gelbes Gesicht, wäh-
rend er hinzusetzte: „Meinem Freund drüben auf Buchenau
wird die Wahl, die ich zu treffen gedenke, wohl wie ein Stich
in sein feindliches Ritterherz sein.“

Mit einem boshaften Lachen füllte er das Glas des Ban-
kers, um das seine mit ein paar tiefen, hastigen Zügen zu
leeren. Er schien sich immer mehr in den von Alexander
angeregten Gedanken hineinzulassen. Als er dem Freund das
Rauheitschloß zurechtgeschoben, fing er noch einmal davon an:
„Während ich als junger Kommiss in der Ritterchloß-Dar-
lehnkassette arbeitete, war es das Ziel meiner Wünsche, so ein
raffines Edelsteinkleinod zu besitzen, wie sie da manchmal in Ge-
schäften zu uns kamen.“

„Jedesmal, wenn so ein blaublütiges Pringekleinod mit
den leeren Tassen über uns, die mir in der festen Werkstatt
sahen, hinweg zu sehen gedachte, als ob wir inferiore Wesen
wären, tigelte mich das Verlangen, um so eine zu kaufen
und ihr die mittelalterlichen Raupen auszutreiben, aber gründ-
lich!“

Alexander lachte: „Ja, das Prestige der Edelsteine ist
vorüber; heute hat das Kapital die Herrschaft.“

„Und um kapitalträchtig zu werden, heiratete ich auch statt
des armen Edelsteinkleinods die Tochter meines reichen Onkels,
antwortete Schmidt; „na, jetzt kann ich mir ja die Erfüllung
meines Jugendtraumes auch noch leisten.“

8. Kapitel.

Am nächsten Tage hatte das Freiherz Haus in einer ziem-
lich entseelten Ortschaft eine Hochzeit zu halten.

Morga und Hasso sahen allein beim Mittagessen.

„Du glaubst gewiß, daß ich Deine Angelegenheit ver-
gessen habe“, sagte die junge Frau, sobald der Diener das
Zimmer verlassen hatte. „Ich wollte Dir aber nur die Hoff-
nung nicht nehmen, solange eben noch etwas zu hoffen war.“
„Daslos Herz setzte zu schlagen an. In dieser endlosen
Wartzeit war ihm zwar längst die Abnung aufgefliegen, daß
die Mission seines Onkels gescheitert sei. Aber ihm die Ge-
wissenheit darüber wurde, erkannte er erst, daß er die ganze

Wochen eigentlich nur von der Hoffnung gelebt hatte. Wie
gedrohen sei es in sich zusammen.

Aus Morgas klugen Augen sprach ein warmes Mitleid-
finden. „Siehst Du denn alles Glück nur auf jenem anderen
Wege?“ fragte sie traurig. „Glaube mir, Hasso, es führt lange
durch die Lüge und das Dunkel, und nicht jedem geistigen
Streiter ist es vergönnt, die Höhe zu erreichen. Unglückliche
Stunde bleiben am Wege liegen und müssen ihre schänen,
ehnjährigen Träume glorlos erlöchen lassen. Mein Vater
sagte oft, sein Beruf sei zu reich an Bitternissen und Enttä-
schungen, wie der des Gelohnten. Vor vielen Jahren hat er
arbeitende Weist früh den Körper und raubt ihnen die Mög-
lichkeit, das Lebensfreuden zu genießen, während eine nützliche
praktische Tätigkeit den Körper gesund und die Seele frisch
erhält. Das Frohgefühl, mit dem man am Abend eine solche
Arbeit aus der Hand legt, entschädigt für alles. Ich habe es
an mir selbst erfahren; denn Du mußt wissen, daß meine Re-
gungen mich früher sehr auf Deine Wahn lockten. Ich wollte
auch studieren. Als Kind und als junges Mädchen habe ich
immer nur gelernt oder ich habe Mühe getrieben, und jetzt
machst mich meine Wirtschast so glücklich! Wenn Du es nur
versuchen wollest, Deine Arbeit hier ganz zu tun! Die Land-
wirtschaft hat auch ihre idealen Seiten.“

„Möglich, daß ich sie in Höhenzüge kennen gelernt hätte;
hier kann ich's nicht“, murmelte Hasso.

„Ganz sieht in Dir seinen Sohn“, meinte Morga.

„Aber ich bin der Sohn eines Mannes, den er verachtete.“

„Das hat er Dich wahrlich nicht entzogen lassen“, unter-
brach die junge Frau zornig den Reden. „Was auch zwischen
ihm und Deinem Vater gestanden hat, Dich liebte er sehr.
Auch oder hätte, die er Dir als Kind sagte, sprach die Liebe.
Du magst das nicht anerkennen haben, ich aber tat es. Ich
weiß, was Du ihm bist; Du gibst ihm mehr als —“

Sie verstummte erschrocken über das Geständnis, zu dem
die Erregung sie fast hingeworfen hätte. Hasso dachte nicht
daran, über den Sinn ihrer abgedruckten Worte nachzugräbeln.
Er dachte nur an das, was die Tante von ihm selbst gesprochen
hatte.

„Verzeih, wenn ich nicht darüber dankbar zu sein vermag“,
sagte er gepreßt; „denn vielleicht ist es wahr, daß der Onkel
mich wirklich lieb gewonnen hat. Wenn eigener Rache würde

er so wohl auch nicht das Recht zurekennen, einen Willen
und einen selbständigen Gedanken zu haben. Ein vierzig-
jähriger Sohn wird für immer noch der dumme Junge
sein, der den Mund halten und hingehen muß, wohin er ge-
schoben wird. Mein Knabenstolz ist an diesem frechtischen Ge-
horjam verblutet; als Mann kann ich nicht mehr geborchen.
Als Mann muß ich frei sein, und deshalb will ich hier
nicht bleiben, ganz abgesehen davon, daß ich nicht leben mag,
ohne meine Bücher.“

„Und wenn Du gehst, so vernichtest Du die Früchte seines
Lebens, eines Lebens voll übermenschlich schwerer Arbeit;
hast Du das auch bedacht?“ fragte die Freiherz.

Der Onkel torn sich einen anderen, dankbareren Vflage-
sohn annehmen“, erriete Hasso. „Auch Rosmershausen trat
genau mit Wonne an meine Stelle für den Preis von Buche-
nau, und Du hast doch auch noch meine Neffen.“

„Aber Du bist der einzige Hohenwegs, und ich glaube, es
ginge Deinem Onkel aus Leben, wenn Buchenau keinen
Hohenwegs mehr gehdete“, antwortete Morga heftig. Sie
war an Hasso's Seite getreten. Die beschwörend legte sie
die Hand auf seine Schulter. „Hat er sich gar kein Recht auf
Deine Dankbarkeit dadurch erworben, daß er Dich als hilf-
loses, verlassenes Kind in sein Haus nahm, daß Du so un-
barmherzig sein Miß gestören willst, um das Deine zu
suchen? Wenn es Dir jetzt möglich ist, Dir eine geachtete
Stellung zu verschaffen, ihm, ihm allein verdankst Du es.“

„Du weihst nicht, was ich unter diesem Bewußtsein
schon gelitten habe; sonst würdest Du mir die empfangenen
Wohlthaten nicht vorwerfen“, rief Hasso verpöndelt. „Ich
kann nicht hier bleiben. Ich ertrage es einfach nicht, die an
mein Lebensende das Gnadendrot an einem fremden Tische
zu essen.“

Mit diesen Worten, die wie ein Auffchrei klangen, stürzte
er hinaus. In seinem eigenen Zimmer stürzte er auf und ab.
Er wollte die Gründe seiner Tante nicht anerkennen. Seine
Jugend, sein so lange geknebelte Wille dümmten sich da-
gegen auf und rüttelten an den Fesseln der Pflicht und
Dankbarkeit. Er wollte frei sein, frei um jeden Preis. Wo
aber war die Worte, die ihn zur Freiheit löhete, ohne ihn
in die Schicksale Hraszudrücken, vor die er schon als Kind ge-
rückt wurde?